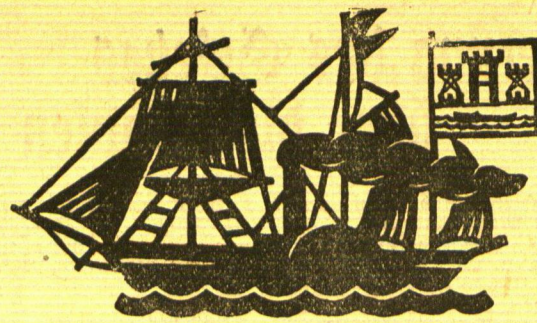


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postanstalten: In Memelgebiet und Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. In Deutschland tägliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung und Rücksendung unbenutzter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung), Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 197

Memel, Freitag, den 23. August 1935

87. Jahrgang

Berringerung der Zahl der Stimmbezirke

Herabsetzung der Zahl der Stimmbezirke im Kreise Memel von 74 auf 22, im Kreise Heydekrug von 47 auf 17, im Kreise Pogegen von 77 auf 24 — Die Zahl der Stimmbezirke im Stadtkreise Memel bleibt unverändert

Memel, 22. August.

In Nr. 85 des „Amtsblatts des Memelgebiets“, ausgegeben zu Memel am 21. August, veröffentlicht der Präsident des Direktoriums, Bravelaitis, eine Bekanntmachung, daß er auf Grund des § 10 des Gesetzes betreffend die Wahlen zum Landtag des Memelgebiets für die am 29. September 1935 stattfindenden Wahlen zum Landtag des Memelgebiets folgende Stimmbezirksliste festsetzt:

Kreis Memel:

1. Aglohen, Amtsbezirk Aglohen; 2. Barischen, Amtsbezirk Barischen; 3. Buddelkehmen, Amtsbezirk Buddelkehmen; 4. Clausmühlen, Amtsbezirk Clausmühlen; 5. Dittanen, Amtsbezirk Dittanen; 6. Dawillen, Amtsbezirk Dawillen; 7. Gellhinnen, Amtsbezirk Gellhinnen; 8. Schwarzort, Amtsbezirk Schwarzort; 9. Kollaten, Amtsbezirk Kollaten; 10. Rebbeln, Amtsbezirk Rebbeln; 11. Süderpöpe, Amtsbezirk Süderpöpe; 12. Crottingen, Amtsbezirk Crottingen; 13. Kunten-Görge, Amtsbezirk Kunten-Görge; 14. Ribden, Ribden Dorf; 15. Preil, Dörfer Preil und Verwell; 16. Prökuls, Amtsbezirk Prökuls; 17. Sakuten, Amtsbezirk Sakuten; 18. Gr. Jagschen, Amtsbezirk Gr. Jagschen; 19. Trusshellen, Amtsbezirk Trusshellen; 20. Wensten, Amtsbezirk Wensten; 21. Wittanten, Amtsbezirk Wittanten; 22. Szarde, Amtsbezirk Szarde.

Kreis Heydekrug:

23. Heinrichsfelde, Amtsbezirk Heinrichsfelde; 24. Gr. Angkumalmoor, Amtsbezirk Gr. Angkumalmoor; 25. Gaidellen, Amtsbezirk Gaidellen; 26. Rinten, Amtsbezirk Rinten; 27. Nischen, Amtsbezirk Nischen; 28. Sapienen, Amtsbezirk Sapienen; 29. Mahjaken, Garnison Mahjaken; 30. Pafjehen, Amtsbezirk Pafjehen; 31. Ruß, Amtsbezirk Ruß und Skirwitell; 32. Schafunellen, Amtsbezirk Schafunellen; 33. Sangen, Amtsbezirk Sangen; 34. Heydekrug, Amtsbezirk Heydekrug; 35. Sziehe, Amtsbezirk Sziehe; 36. Trakfeden, Amtsbezirk Trakfeden; 37. Uhlöfken, Amtsbezirk Uhlöfken; 38. Wiesen, Amtsbezirk Wiesen; 39. Bismard, Amtsbezirk Bismard.

Kreis Pogegen:

40. Baubeln, Amtsbezirk Baubeln; 41. Dingken, Amtsbezirk Dingken; 42. Galsdon-Joneiten, Amtsbezirk Galsdon-Joneiten; 43. Goadjuten, Amtsbezirk Goadjuten; 44. Gullmen-Kullen, Amtsbezirk Gullmen; 45. Laugfargen, Amtsbezirk Laugfargen; 46. Kompönen, Amtsbezirk Kompönen; 47. Meischlanken, Amtsbezirk Meischlanken; 48. Rattfischken, Amtsbezirk Rattfischken; 49. Nepperlanken, Amtsbezirk Nepperlanken; 50. Absteinen, Amtsbezirk Absteinen; 51. Garnison Pogegen; 52. Palamonen, Amtsbezirk Palamonen; 53. Uebermemel, Amtsbezirk Uebermemel; 54. Piktupönen, Amtsbezirk Piktupönen; 55. Platschen, Amtsbezirk Platschen; 56. Ruden, Amtsbezirk Ruden; 57. Schmallingen, Amtsbezirk Schmallingen und Oberförsterei Schmallingen; 58. Weheningken, Amtsbezirk Weheningken; 59. Wischwill, Amtsbezirk Wischwill und

Oberförsterei Wischwill; 60. Willkischen, Amtsbezirk Willkischen und Schreitlangken; 61. Winge, Amtsbezirk Winge; 62. Sameitkehmen, Amtsbezirk Sameitkehmen; 63. Szangken, Amtsbezirk Szangken und Jura-Fork.

Dann folgt in der Bekanntmachung die Aufzählung der Stimmbezirke der Stadt Memel und der Strahlen und Plätze, die zu den einzelnen Stimmbezirken gehören.

Während die Stadt Memel wie bei den letzten Wahlen in dreizehn Stimmbezirke geteilt wird, ist die Zahl der Stimmbezirke in den drei Landkreisen verringert worden.

Die Bekanntmachung des Direktoriums des

Memelgebiets und des Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission vom 4. September 1930, veröffentlicht in Nr. 97 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 6. September 1930, setzte für den Kreis Memel 74, für den Kreis Heydekrug 46 und für den Kreis Pogegen 77 Stimmbezirke fest. Ein Stimmbezirk des Kreises Heydekrug, nämlich Potallna, wurde später noch geteilt, so daß der Kreis Heydekrug 47 Stimmbezirke aufwies.

Nach der jetzt veröffentlichten Bekanntmachung des Präsidenten des Direktoriums wird für die nächsten Wahlen der Kreis Memel 22 Stimmbezirke haben, der Kreis Heydekrug 17 und der Kreis Pogegen 24.

Englands Regierung vor entscheidenden Fragen

Sanktionen? Welche Sanktionen?

Das Kabinett wird den ganzen Donnerstag über beraten — „Die Abessinien-Frage ist ein Reichsproblem“ Eine grundsätzliche Aenderung der britischen Politik möglich?

London, 22. August.

„Times“ zufolge wird angenommen, daß das britische Kabinett heute den ganzen Tag beraten werde. Entweder Donnerstag nachmittags oder Freitag morgen dürfte eine Entscheidung über die Frage der Aufhebung des Verbotes der Munitionsausfuhr und über die Politik der Regierung bei der Völkerbundratsstagung am 4. September getroffen werden.

Das britische Kabinett tritt am Donnerstag zu der für englische Verhältnisse ungewöhnlich frühen Stunde von 11 Uhr vormittags zusammen. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die Regierung mit Beratungen von beträchtlicher Dauer rechnet. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß sich das Kabinett schon am Donnerstag auf einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan festlegen wird, doch glaubt man an die Möglichkeit einer Entscheidung über wichtige Grundsatzfragen. Die Ernennung, über die sich das Kabinett schlüssig werden muß, ist, dem „Evening Standard“ zufolge, die Frage, ob gegen Italien Sanktionen angewendet werden sollen. Das Blatt meldet, daß die Ansichten

innerhalb der Regierung hierüber zur Zeit geteilt sind. Die Befürworter dieses Gedankens seien der Meinung, daß Sanktionen aufgelegt werden könnten, ohne daß sich die Warnung Sir Austen Chamberlains benachteiligen werde, der kürzlich erklärt habe, daß Sanktionen Krieg bedeuteten. Im anderen Lager vertrete man die Meinung, daß England seine Bemühungen darauf abstellen müsse, den Streit auf Afrika zu beschränken.

Hochbetrieb in der Downing-Street

London, 22. August.

Seit den Tagen der Finanz- und Währungs-Krisis im Jahre 1931 hat in der Downing-Street kein so reges Treiben geherrscht wie am gestrigen Mittwoch. Immer wieder sammelten sich größere Menschenmassen an, um die Minister und Diplomaten, die ständig vom Haus Nr. 10, der Wohnung des Ministerpräsidenten, zum Außenministerium hinüberwechselten, zu beobachten. Am Eingang hatten zahlreiche Fotografen Aufstellung genommen, und auch die Vertreter fast sämtlicher

führenden in- und ausländischen Zeitungen hatten sich eingefunden. Allerdings wurden die Ermärkungen der Zeitungsvertreter, Einzelheiten über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zu erfahren, durchweg entäußt; denn sämtliche Minister und Diplomaten hüllten sich entweder in unüberwindliches Schweigen oder gaben nichtssagende Antworten.

Zur Vorbereitung der heutigen Kabinettsitzung tagte am Mittwochabend in der Downing-Street der Auswärtige Ausschuss der Regierung unter dem Vorsitz von Baldwin, der am frühen Morgen in London eingetroffen war. An der Sitzung nahmen Wirtschaftsminister Amciman, Lordpräsident des Geheimen Rates Macdonald, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, Innenminister Sir John Simon, Außenminister Sir Samuel Hoare und Völkerbundminister Eden teil.

Im Anschluß an diese Sitzung erzählt „Reuter“: In der heutigen Sitzung des Kabinetts werde eine Politik anempfohlen werden, die darauf hinauskomme, daß die britische Regierung fest zu ihren Verpflichtungen unter der Völkerbundsatzung stehen werde. Dieser Beschluß bedente letzten Endes, falls der Völkerbundrat eine entsprechende Entscheidung treffen sollte, die Anwendung von Sanktionen gegen Italien. Man nimmt an, daß Frankreich der Haltung, die die britische Regierung einzunehmen gedenkt, wohlwollend gegenüberstehe.

Daß der italienisch-abessinische Streitfall als ein wichtiges Reichsproblem angesehen wird, geht aus der sofortigen Fühlungnahme des englischen Außenministers mit den Vertretern der Dominions hervor. Am Vormittag fand im Foreign Office im Beisein Hoares eine Art Reichskonferenz statt, an der der Oberkommissar für Australien, Bruce, der Oberkommissar für Neuseeland, Farr, der amtierende Oberkommissar für Kanada, Vanier, und der Oberkommissar für den irischen Freistaat, Dulaney, teilnahmen. In der 1 1/2stündigen Konferenz gab Außenminister Hoare einen umfassenden Überblick über den Zusammenbruch der Pariser Dreimächteverhandlungen und über die der britischen Regierung nunmehr noch offenstehenden Wege.

Vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses hatte Außenminister Hoare eine längere Unterredung mit dem Führer der Arbeiteropposition Lansbury. Von besonderem Interesse ist die 1 1/2stündige Unterredung, die er mit Lloyd George hatte, der auch heute noch bei Fragen von entscheidender Bedeutung die Rolle des ältesten Staatsmannes spielt. Eine Sitzung mit Lloyd George zur heutigen Kabinettsitzung ist indes nicht in Aussicht genommen. Dienstagabend sprach der amerikanische Geschäftsträger in London, Alberton, beim englischen Außenminister vor, der dem Vertreter der Vereinigten Staaten einen Lagebericht gab. Zu den Besuchern im Foreign Office zählen ferner die konservativen Abgeordneten Sir Austen Chamberlain und Chur-

168 000 Italiener an der Abessinien-Front

„Daily Telegraph“ über die mutmaßliche Stärke der italienischen Truppen

London, 22. August.

„Daily Telegraph“ meldet: Der Verkehr im Suezkanal ermöglicht es, die ungefähre Stärke der italienischen Truppen in Ostafrika abzuschätzen. Die amtliche Mitteilung der Suez-Kanal-Gesellschaft besagt, daß während der ersten sechs Monate — also bis zum 30. Juni — dieses Jahres 84 185 italienische „militärische Fahrzeuge“ den Kanal vom Norden nach Süden durchfahren haben und daß 6402 zurückgekehrt sind. Somit sind in den ostafrikanischen Kolonien Italiens rund 78 000 Mann eingetroffen. Seit dem 30. Juni sind 51 italienische Schiffe durch den Suez-Kanal nach Massawa in Erythraea und nach Mogadischu und Somaliland gefahren. Diese Zahl zeigt, daß eine Beschleunigung des Schiffsverkehrs eingeleitet hat, wahrscheinlich infolge der Verbesserung der Landevorrichtungen in den beiden genannten Häfen. Einige der Schiffe haben wahrscheinlich nur Material an Bord gehabt. Andererseits waren viele von ihnen große Dampfer, die imstande sind, 1000 Mann und mehr an Bord zu haben. Sieben der 51 Schiffe haben die Reise während der genannten Zeit zweimal gemacht.

Falls die 51 Schiffe insgesamt 30 bis 40 000 Mann befördert haben, so würde sich daraus eine Gesamtzahl von 108 000 bis 118 000 Italiener in Ostafrika ergeben. Hierzu wäre noch die Garnison

zu rechnen, die sich vor dem Januar dort befunden hat und die 50 000 Mann betragen haben mag. In diesem Falle würde die gesamte italienische Stärke in Ostafrika nicht mehr als höchstens 168 000 Mann betragen. Diese Ziffer vermehre sich aber ständig, wahrscheinlich im Tempo von ungefähr 30 000 Mann im Monat.

Keine italienischen Seeflugzeuge bei Gibraltar

London, 22. August.

Der „Reuter“-Korrespondent in Gibraltar hat sich im Kraftwagen nach Tarifa, dem südlichsten Punkt Europas, begeben und eine Untersuchung der Gerüchte vom Erscheinen italienischer Seeflugzeuge angestellt. Er meldet, daß in der ganzen Stadt Aufregung herrsche und viele Gerüchte im Umlauf seien, aber von Seeflugzeugen sei nichts zu entdecken. Die spanische Regierung stelle gleichfalls ihre Anwesenheit in Abrede. Als Grund für die umfangreichen spanischen Truppenbewegungen teilt der Korrespondent mit, daß Spanien entschlossen sei, die Meerenge von Gibraltar so sorgfältig wie möglich zu bewachen.

Anfall oder Anschlag?

Italienischer Konsul in Abessinien verwundet

Addis Abeba, 22. August.

Der italienische Konsul in Godyam (Süd-Abessinien), Muzi Falconi, versuchte vor etwa einem Monat aus Addis Abeba auf seinen Posten zurückzukehren. Er konnte damals sein Vorhaben wegen Unpassierbarkeit des Nils nicht ausführen. Am Dienstag machte Muzi Falconi einen neuen Versuch und reiste in Begleitung einiger Diener von der hiesigen Gesandtschaft mit einer Karawane nach Godyam. Am Mittwochabend wurde der Konsul mit einem Schuttschuß in das italienische Krankenhaus in Addis Abeba zurückgebracht. Die italienischen Diener sollen angeklagt haben, daß Konsul Muzi Falconi sich selbst den Schuß beigebracht habe.

Man befürchtet in Addis Abeba, daß diese Angelegenheit von Italien als schwerer politischer Zwischenfall ausgewertet wird.

Konsul Muzi Falconi ist ein Schwiegersohn des britischen Gesandten in Addis Abeba, Sir Sibson Barton.

Hill sowie Lord Cecil und der Ägyptische Gesandte.

Bei seiner Ankunft in London erklärte Macdonald einem Pressevertreter: Er wisse noch nicht, ob er nach Abschluß der Kabinettsberatungen wieder in seine schottische Heimat zurückkehren könne. Alles hänge von der Entwicklung der Lage ab. „Ich sehe“, so fügte er hinzu, „die gegenwärtige Lage als das ernsteste Problem an, das England seit 1914 zu lösen gehabt hat. Es ist eine sehr ernste Lage.“

In einem „Reuter“-Bericht wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die Frage des Waffenausfuhrverbots, sondern auch andere Schlüsselfragen der britischen Politik in der Angelegenheit des drohenden italienischen Einmarsches in Albanien dem Kabinettsrat zur Entscheidung vorliegen würden. In einer „Reuter“-Meldung aus Genf heißt es: Man hoffe in Genf, daß das britische Kabinettsrat in seiner heutigen Sitzung, falls man überhaupt irgendeine wirksame Maßnahme seitens des Völkerbundes erwarte, die Abhaltung einer Sondertagung des Genfer Rates in der nächsten Woche vorschlagen werde, anstatt bis zu dem ursprünglichen Zeitpunkt des 4. September zu warten. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Kriegserklärung würde eine Zersplitterung von einer Woche von ungeheurer Wichtigkeit sein.

Der politische Korrespondent der „Morning Post“ hält eine grundsätzliche Änderung der britischen Politik für möglich. Ursprünglich habe Großbritannien seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundstatuten nur in so weit erfüllen wollen, wie andere Nationen dies taten; von einem gesonderten Vorgehen sollte keine Rede sein. Seither sei aber bei einem wichtigen Teil der Regierung der Gedanke entstanden, daß die italienischen Pläne sich nicht auf das absehbare Hochland beschränken. In gewissen einflussreichen Kreisen werde sogar geglaubt, daß die italienischen Bestrebungen vielleicht über die Grenzen Albaniens hinausgingen.

Die Straße von Gibraltar bleibt offen

London, 22. August. Die „Press Association“ meldet, wurde ein in Barcelona umlaufendes Gerücht, daß Großbritannien beabsichtige, die Meerenge von Gibraltar zu schließen, nach Mitternacht von der britischen Admiralität als unrichtig bezeichnet.

Indische Truppen werden nach Addis Ababa verladen

London, 22. August. Wie in Simla amtlich verkündet wird, werden zur Zeit von Bombay aus indische Truppen nach Abessinien verladen, um die Wache der britischen Gesandtschaft in Addis Ababa zu verstärken. Es handele sich um eine kleine Abteilung ausgesuchter Leute eines in Pundschab liegenden Regiments.

Unterredungen mit dem Kaiser

London, 22. August. Der Kaiser von Abessinien drückte in einem Interview mit dem Sondervertreter des „Daily Telegraph“ seine große Sorge über den Mangel an Waffen und Munition aus und bezeichnete das britische Ausfuhrverbot als „unerklärlich“. Der Kaiser sagte ferner: „Wenn alle Friedensbemühungen fehlschlagen sollten, vertraue ich darauf, daß meine Armee den Sieg von Adua erneuern wird.“

*

Newyork, 22. August. Die Newyorker Blätter veröffentlichten ein Interview der „Associated Press“ mit dem Kaiser von Abessinien, in dem dieser auf die Gefahr aufmerksam macht, daß der Konflikt mit Italien sich zu einem allgemeinen Rassenkampf erweitern könnte.

Amerikanische Neutralitätsvorlage vom Senat angenommen

Washington, 22. August. Der Senat nahm am Mittwoch die am Dienstag abend vom Außenministerium des Senats unterbreitete Entschliessung an, die Vorschläge zur Sicherung der amerikanischen Neutralität enthält. Die Entschliessung wurde sofort an das Repräsentantenhaus weitergeleitet. Die Mitglieder des Rüstungsausschusses des Senats hatten gedroht, alle bisher noch unerledigten Gesetzesvorlagen zu verschleppen, falls die Neutralitätsentschliessung nicht angenommen werden sollte. Die Entschliessung stellt einen Kompromiß zwischen dem vom Rüstungsausschuss befürworteten weitgehenderen Programm und der Haltung des Staatsdepartements dar.

*

Newyork, 22. August. Die Newyorker Morgenblätter drücken bei der Erörterung des Neutralitätsbeschlusses des Senats erhebliche Zweifel aus, ob dieser Beschluß seinen Zweck erfüllen werde. „Gerard Tribune“ meint: Der Beschluß könnte unter gewissen Voraussetzungen eher einen gegenteiligen Zweck erfüllen. „Newyork Times“ schreibt: Der Beschluß enthält bereits im voraus einen Bruch der Neutralität; denn das Verbot des Kriegsmaterialverkaufs an zwei Nationen ungleicher Stärke laufe mehr auf eine stillschweigende Unterstützung des besser Gerüsteten hinaus. Diese Ansicht habe auch offenbar die britische Regierung veranlaßt, die Wiederaufhebung des Waffenverbotssatzes an Abessinien zu erwägen. Die Hauptbedeutung des Beschlusses liegt, „Gerard Tribune“ zufolge, in der Pflicht, die Vereinigten Staaten auf eine Neutralitätspolitik festzulegen, die auch die Beteiligung an etwaigen in Genf geplanten Sanktionen unmöglich mache. Auch „Newyork Times“ gibt zu, daß für die Vereinigten Staaten keine gesetzliche Verpflichtung bestehe, sich an irgendwelchen Sanktionen zu beteiligen. Es könne sich aber um die moralische Verpflichtung handeln, mitzuwirken, andere Nationen von einem Kriege abzuhalten. Es wäre dann die Frage, ob die Vereinigten Staaten auch diese Verpflichtung zu übernehmen sollten.

Die Abänderung des Gesetzes über die Wahlen zum Seim

Die vier feinerzeit berichteten, sind sowohl das Gesetz über die Wahlen zum Memelländischen Landtag als auch das über die Wahlen zum Litauischen Seim geändert worden. Den Wortlaut der Abänderungen des Gesetzes für die Wahlen zum Landtag haben wir feinerzeit veröffentlicht. Die Abänderung des Gesetzes betreffend die Wahlen zum Seim lautet wie folgt:

§ 2
Wahlberechtigt ist jeder litauische Bürger, der am Wahltag mindestens 24 Jahre alt ist.

§ 3 fällt fort.

§ 4
Wird ergänzt:
d) diejenigen, denen gemäß § 10^a der Sonderbestimmungen betr. den Staatschutz die Rechte abgesprochen worden sind.

§ 5
Wahlbar als Mitglied zum Seim ist jeder litauische Bürger, der am Wahltag mindestens 30 Jahre alt ist.

Wird ergänzt:

§ 5^a
Außer den im § 4 aufgeführten Personen sind nicht wählbar:

a) naturalisierte Bürger Litauens,
b) Personen, die, nachdem sie für die litauische Staatsangehörigkeit optiert haben, im Besitze einer Ausweisung eines fremden Staates sind, ihnen die Bürgerschaft dieses Landes zu verlieren.

c) Personen, die einer Organisation angehört haben, welche gemäß Gerichtsurteil den Zweck verfolgte, Litauen die Unabhängigkeit zu nehmen oder von Litauen ein Gebietsteil zu entreißen, falls von diesem Gerichtsurteil ab gerechnet noch nicht 5 Jahre verstrichen sind.

Im Schluß des § 6 wird eingefügt: „und § 5“.

Im § 8 werden die Worte: „und daß die Entfernung bis zum Wahlort für den Wähler nicht mehr als 7 Kilometer beträgt“ gestrichen.

Im § 22 ist vor den Worten „der Wahlkommissionen“ einzufügen: „der Vorsitzenden“.

§ 41

Die Anzahl der Kandidaten in den Wahlvorschlägen darf nicht größer sein als die Anzahl der in einem Wahlkreis zu wählenden Mitglieder des Seim.

Falls in einem Wahlvorschlag die Anzahl der Kandidaten größer ist, so werden die über die Anzahl der in einem Wahlkreis zu wählenden Mitglieder des Seim hinaus angeführten Kandidaten von der Wahlkreiskommission gestrichen.

§ 58

Jeder Wähler hat locale Stimmen, als Seimmitglied in einem Wahlkreis gewählt werden. Der Wähler stimmt für diejenigen Kandidaten, die er sich aus den Wahlvorschlägen wählt.

Für jeden angeführten Kandidaten kann der Wähler nur eine Stimme abgeben.

§ 57

Die Abstimmung erfolgt mittels gedruckter Stimmzettel.

Auf dem Stimmzettel ist der Name, Vorname, das Alter sowie der Beruf eines Kandidaten unter laufender Nummer abzuzeichnen.

Bei der Abstimmung leat der Wähler in einem Umschlag soviel von der Wahlkreiskommission angefertigte Stimmzettel, als Mitglieder zum Seim in einem Wahlkreise gewählt werden.

§ 58

Die Stimmzettel müssen einheitlich und ohne irgendwelche Zeichen sein. Das Muster für dieselben wird von der Obersten Wahlkreiskommission festgesetzt.

Die Umschläge müssen undurchsichtig, einheitlich, ohne irgendwelche Zeichen und mit dem Stempel der Wahlkreiskommission versehen sein.

Die erforderliche Anzahl der Stimmzettel und Umschläge hat die Wahlkreiskommission anzufertigen.

Wird ergänzt:

§ 58^a
Die Stimmzettel werden einem jeden Wähler am Sitz der Stimmbezirkskommissionen vor der Abstimmung ausgehändigt.

Der Wähler erhält für jeden Kandidaten einen Stimmzettel.

§ 61

Am Wahltag ist jede Nattation verboten.

§ 62

Der Vorsitzende der Kommission kann jeden entfernen, der gegen die Wahlordnung verstößt. Im Bedarfsfalle kann der Vorsitzende der Kommission zur Aufrechterhaltung der Ordnung Gewalt anwenden.

Im § 64 ist hinter den Worten: „einen abgestempelten Umschlag“ einzufügen: „und die Stimmzettel“.

§ 69

Nach Erledigung dieser Arbeiten werden die Umschläge von der Stimmbezirkskommission abgebündelt; die Bündel werden versiegelt und gleichzeitig mit dem Protokoll und anderen Urkunden der Wahlkreiskommission überhandt.

Wird ergänzt:

§ 69^a
Die Wahlkreiskommission prüft die Siegel der von den Stimmbezirkskommissionen des ganzen Wahlkreises zugehenden Bündel mit Umschlägen und die Anzahl dieser Umschläge gemäß den Protokollen der Kommissionen; darauf öffnet sie die Umschläge, entnimmt ihnen die Stimmzettel, stellt die Gültigkeit der Stimmzettel fest und zählt die für jeden Kandidaten und für sämtliche Kandidaten eines jeden Wahlvorschlags abgegebenen Stimmen aufammen. Die Gesamtzahl der auf sämtliche Kandidaten eines jeden Wahlvorschlags entfallenden Stimmen gilt als für diesen Wahlvorschlag abgegeben.

Darüber wird ein Protokoll geführt.

§ 70

Als ungültig gelten Stimmzettel:

1. die nicht von der Wahlkreiskommission angefertigt sind,
2. die der Wähler unterzeichnet oder darauf etwas vermerkt hat,
3. die Spuren aufweisen oder beschnitten sind und daher unleserlich sind.

§ 71

Falls ein Wähler mehr gültige Stimmzettel abgegeben hat als er Stimmen hatte, so sind sämtliche von ihm abgegebenen Stimmzettel ungültig.

Falls ein Wähler für einen Kandidaten mehrere Stimmzettel abgegeben hat, so ist von diesen nur ein Stimmzettel gültig.

Die §§ 72, 73 und 74 fallen fort.

§ 79

Von den einzelnen Wahlvorschlägen gilt als gewählt derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhalten hat.

Falls mehrere Kandidaten irgendeines Wahlvorschlags die gleiche Stimmzahl erhalten sollten und sich für jeden von ihnen ein Sitz nicht ergeben sollte, so gilt von diesen Kandidaten der älteste als gewählt.

§ 87

Falls jemand der Mitgliedschaft zum Seim verlustig gegangen ist, so tritt an seine Stelle der Neikensloge nach derjenige Kandidat desselben Wahlvorschlags, der die meisten Stimmen erhalten hat.

Die „Times“ über die bevorstehenden Wahlen im Memelgebiet

London, 22. August. (Eita).

Die „Times“ widmet am 21. August ihren Leitartikel den Wahlen im Memelgebiet. Das Blatt bemerkt u. a., daß die neuen Seimwahlgeseze in der Hauptsache den Zweck verfolgen, die Kandidaturen zu beschränken. Diese Geseze, welche für ein richtiges Funktionieren der memelländischen Konstitution verantwortlich sind, werden von den Signatarmächten studiert werden.

Weiter schreibt das Blatt, daß nach Ansicht der Memelländer das jegige Direktorium zweifellos die Mehrheit erhalten werde, wenn es den Litauern gelinge, ihre Zwecke durchzuführen; sie werden dies jedoch nur dank der Parodie der Wichtigen des Status erreichen. Es sei auch angeregt worden, die Aufsicht über die Wahlen dem Völkerbund zu übertragen, ähnlich wie dies bei der Abstimmung im Saargebiet der Fall war. Die Saar unterstand aber der Aufsicht des Völkerbundes, während Memel sich unter der Souveränität Litauens befindet. Solange die Signatarmächte das legale Recht und die Pflicht haben, auf die Durchführung des Status zu achten, sei es zweifelhaft, ob eine solche Regelung angewandt werden könne. Andererseits würden die Signatarmächte zweifellos ihre Vertreter in Litauen beauftragen, genau auf die Art und Weise zu achten, in der die Wahlen abgehalten werden. Wenn die Folgen der Wahlen eine Krise in den Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland hervorgerufen würden, würden die Signatarmächte unvermeidlich hineingezogen werden. Die Verantwortung für diese Unruhe trage zum Teil auch die väterliche Bemühung des Herrn Hitler um das Wohlergehen der Memelländer.

Weitere Entschliessungen des Kongresses der Auslandslitauer

Kannas, 21. August.

Auf dem Kongress der Auslandslitauer wurde, wie die „Eita“ berichtet, außer den bereits veröffentlichten Entschliessungen noch eine Reihe weiterer Entschliessungen und Resolutionen angenommen.

Donaupakt-Frage wieder im Vordergrund

Das Hauptthema der Pariser Presse — „Italien hat die Brenner-Front verstärkt“

Paris, 22. August.

Die amstehend auf einen Wink des Quai d'Orsay plötzlich wieder aufgetauchte Frage des Donaupaktes wird von der Pariser Presse weiter so eingehend behandelt, daß der afrikanische Streitfall damit beinahe in den Hintergrund geschoben wird. Der italienisch-abessinische Konflikt wird nur in den Londoner Meldungen berichtmäßig behandelt, wobei sich die Hauptaufmerksamkeit auf die Frage richtet, ob London das Waffenausfuhrverbot nach Abessinien aufheben werde. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deure“ hält dies für gewiß und ist auch überzeugt, daß Frankreich die gleiche Maßnahme ergreifen werde. Die Rückwirkungen in Rom, so meint sie, würden allerdings für die Einheit Europas nicht günstig sein.

Frau Labouis weiß bei ihren guten Beziehungen zum französischen Außenministerium noch mit einer Reihe weiterer Informationen aufzuwarten. So berichtet sie, Mussolini habe seinen Vertreter Aloisi ausdrücklich beauftragt, gegenüber Laval in der Abschiedsbesprechung am Montag zum Ausdruck zu bringen, daß ein Kolonialkrieg in seiner Weise die europäische Diplomatie und die Festlandspolitik beeinträchtigen werde; im Gegenteil, die italienische Regierung habe die Brenner-Front verstärkt. Außerdem habe Mussolini die französische Regierung wissen lassen, daß er zu einleitenden Maßnahmen für eine Konferenz zur Regelung des Donaupaktes bereit sei. Er werde anregen, daß die ersten Verhandlungen in den nächsten Tagen in Genf stattfinden sollten, damit etwa zehn Tage nach Abschluß der Völkerbundtagung in Rom oder besser in Florenz die Konferenz zur Unterzeichnung des Paktes zusammentreten könne. Dieser Schritt Italiens wird vom „Deure“ als bemerkenswerter bezeichnet, weil er das Bemühen Italiens anzeige, Frankreich zufriedenzustellen, das nach italienischer Auffassung allein in der Lage sei, die Unzufriedenheit Englands zu beschwichtigen.

Das „Echo de Paris“ ist beunruhigt, weil der abessinische Streitfall ein schwaches Europa vorfinde. Wenn London das Waffenausfuhrverbot aufhebe, werde Italien das als feindselige Handlung betrachten. Das Blatt macht dann England den Vorwurf, daß es selbst bisher die Verträge nicht sehr gehärtet habe.

Falls dieser Wahlvorschlag keine weiteren Kandidaten hat, so bleibt dieser Sitz unbesetzt. Wird ergänzt:

§ 90^a

Vor der Uebnahme seines Amtes hat jedes Mitglied des Seims in der Seimfassung einen Eid zu leisten oder ein feierliches Gelöbniß abzugeben. Die Eidesformel ist folgende:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich der Verfassung des Litauischen Staates und andere Geseze des Litauischen Staates wahrhaft und die Pflichten eines Seimmitgliedes gewissenhaft erfüllen werde.“

So wahr mir Gott helfe.“

Die Formel des feierlichen Gelöbnisses ist folgende:

„Ich gelobe, daß ich der Republik Litauen treu sein werde, die Verfassung des Litauischen Staates und andere Geseze des Litauischen Staates wahrhaft und die Pflichten eines Seimmitgliedes gewissenhaft erfüllen werde.“

„Es geschehe, wie ich gelobe.“

Ein Mitglied des Seim, das den Eid oder das feierliche Gelöbniß verweigert oder sie bedingt abgibt, geht seiner Mitgliedschaft zum Seim verlustig.

Diese Abänderung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Kabinettsitzung in London begonnen

Nach Schluß der Redaktion

London, 22. August. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin begann am Donnerstag vormittag um 10 Uhr die Kabinettsitzung des britischen Kabinetts zur Erörterung des italienisch-abessinischen Streitfalles. Alle 22 Minister nahmen teil. Die Sitzung wurde nach 2 1/2 stündiger Dauer zu einer Mittagspause unterbrochen; sie wird um 14,30 Uhr fortgesetzt werden.

mit allen Mitteln die Bemühungen der Regierung auf die Erhaltung eines geordneten unabhängigen litauischen Staates zu unterstützen und die Rechte Litauens auf den Osten mit der Hauptstadt Wilna durchzuführen.

Weiter wurde beschlossen, einen Verband der Auslandslitauer zu gründen. Der Sitz dieses Verbandes soll in Zentrallitauen sein. In allen anderen Kolonien sollen aber Vertretungen geschaffen werden.

Schließlich beauftragte der Kongress der Auslandslitauer sein Präsidium, dem Staatspräsidenten Antanas Smetona für die Eröffnung des Kongresses und die dabei gehaltenen Rede zu danken, ferner der litauischen Regierung, der Presse und der Öffentlichkeit Dank zu sagen für die herzlichste Aufnahme und für die allgemeine Unterstützung der Arbeiten des Kongresses und deren Vertreter.

Ausfall Wahltagung — Lebensbeschreibungen

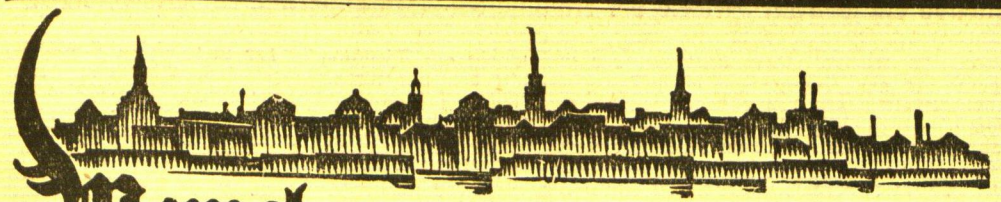
Warschau, 22. August. Ministerpräsident Slawek erklärte in einer Presseerklärung über den Wahlkampf, daß es am besten sei, wenn den Parlamentswahlen überhaupt keine Werbungen vorausgingen; denn der Wähler wisse es am besten, zu welchem Kandidaten er das größte Vertrauen habe. Die Arbeit des Parlaments erfordere gewissenhafte und gerechte Menschen und nicht solche, die des Mandats wegen sich selbst loben. Anstelle der Wahltagung hat die Regierungspresse in den letzten Tagen mit der Veröffentlichung der Lebensbeschreibungen sämtlicher Kandidaten begonnen.

Diktatur für einen Tag

Washington, 22. August. Wie aus Luto gemeldet wird, rief der Kriegsminister von Ecuador am Dienstag morgen den Staatspräsidenten Velasco Barra zum Diktator aus. Aber schon in der Nacht zum Mittwoch fanden diese Diktaturverordnungen ein Ende, als Führer der Armee den Präsidenten und seine Minister kurzerhand inhaft nahmen.

Das Ende der Regierungskrise in China

Schanghai, 22. August. Wangschingwei erklärte nach dem Abschluß der Beratungen des Ständigen Ausschusses des Zentralvollzugsrates, daß er sein Rücktrittsgesuch als Präsident des Reichsvollzugsrates und als Außenminister zurückgenommen habe. Mit dieser Erklärung Wangschingweis dürfte die seit etwa Wochen schwelende Regierungskrise beendet sein.



Memel, 22. August

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Verfügung des Direktoriums über eine Sprachenprüfung der Lehrer

In Nr. 85 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 21. August veröffentlicht das Direktorium folgende Verfügung betreffend Sprachenprüfung der Lehrer:

§ 1. Alle Lehrer der öffentlichen Volks-, Mittel-, höheren und Fachschulen, welche vor Inkrafttreten der Konvention des Memelgebiets auf Lebenszeit angestellt waren oder die vor dem 25. August 1925 bei der lebenslänglichen Anstellung oder Versetzung in eine neue Stelle eine Ernennungsurkunde ohne die Verpflichtung, die noch nicht erlernte Amtssprache genügend zu erlernen, erhalten haben, müssen die Kenntnis der im Artikel 27 des Memelstatuts festgesetzten Amtssprachen nachweisen: 1. die nach dem 1. Januar 1890 geborenen nicht später als bis zum 1. Januar 1937, 2. alle anderen nicht später als bis zum 31. Dezember 1937.

§ 2. Für alle Lehrer, welche nach Inkrafttreten der Konvention des Memelgebiets angestellt worden sind oder die bei der lebenslänglichen Anstellung oder Versetzung in eine neue Stelle eine Ernennungsurkunde mit der Verpflichtung, die noch nicht erlernte Amtssprache genügend zu erlernen, erhalten haben, gelten die festgesetzten Termine nicht. Ihre Prüfung findet zu einem früheren Termin statt.

§ 3. Die Kenntnis der Amtssprachen wird vom Lehrer nachgewiesen durch Vorführung des Unterrichts in der Klasse und anschließender Prüfung vor einer Kommission.

§ 4. Für die Prüfung der litauischen oder deutschen Sprache der Volksschullehrer des Memelgebiets wird eine besondere Kommission beim Direktorium des Memelgebiets gebildet. Die anderen Lehrer werden nach den Prüfungsbestimmungen für Beamte und Angestellte geprüft.

§ 5. Die Prüfungskommission setzt sich aus drei Mitgliedern und ihren Vertretern zusammen. Zur Kommission gehören der Schullehrer des Direktoriums als Vorsitzender, die Schullehrer der Kreise als Mitglieder, wenn in ihren Aufsichtsbereichen die Prüfung stattfindet, und ein Fachlehrer der litauischen oder deutschen Sprache.

§ 6. Die Mitglieder der Prüfungskommission und ihre Vertreter ernannt der Präsident des Direktoriums.

§ 7. Das Programm für die litauische oder deutsche Sprachenprüfung wird wie folgt festgesetzt: a) von den Lehrern der Volksschulen wird die Kenntnis der bis jetzt nicht erlernten Amtssprache in dem Maße verlangt: 1. daß sie imstande sind, auf Grund des für die Volksschulen am 4. Oktober 1934 festgesetzten Lehrplanes in beiden Sprachen zu unterrichten, 2. daß sie die Grammatik so weit beherrschen, wie es der am 4. Januar 1934 festgesetzte Lehrplan des Lehrerseminars für die litauische oder deutsche Sprache vorseht; b) für alle Lehrer der mittleren, höheren oder sonstigen Schulen gilt die Verfügung betr. Sprachenprüfung der Beamten und Angestellten vom 26. Juni d. J. § 10 Absatz II (Amtsbl. Nr. 65 v. 29. 6. 1935).

§ 8. Die Prüfung in litauischer oder deutscher Sprache ist eine mündliche und schriftliche.

§ 9. Den Prüfungstermin bestimmt der Vorsitzende der Prüfungskommission nach eigenem Ermessen oder auf Anordnung des Präsidenten des Direktoriums.

§ 10. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn die Prüfungskommission dies mit Stimmenmehrheit beschließt.

§ 11. Die erstmalig nicht bestandene Prüfung kann innerhalb eines Jahres nach der ersten Prüfung wiederholt werden.

§ 12. Die Prüfungskommission kann einen Lehrer auf seinen Antrag von der Prüfung befreien, wenn sie aus seinen Dokumenten erfährt, daß er die Sprache genügend beherrscht. Dasselbe gilt für die Lehrer, die die Kenntnis der litauischen oder deutschen Sprache durch irgendwelche besonderen Arbeiten nachgewiesen haben.

§ 13. Die Prüfungsordnung wird von der Prüfungskommission festgesetzt und vom Präsidenten des Direktoriums bestätigt.

§ 14. Die bestandenen oder nach § 12 befreiten Prüflinge erhalten von der Prüfungskommission ein entsprechendes Zeugnis.

§ 15. Die Prüfungsprotokolle werden von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission dem Präsidenten des Direktoriums vorgelegt.

„Das Naturgefühl in der plattdeutschen Sprache“

Die heute vorliegende Nummer des „Grenzgartens“, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, bringt eine ausführliche Quellenangabe für die in der letzten Nummer abgeschlossene, grundlegenden Arbeit von Rudolf Naujok „Das Memelland in seiner Dichtung“, einen Aufsatz „Das Naturgefühl in der plattdeutschen Sprache“ von Erich Karschies, eine Arbeit „Geschichtliche und vorgehische Spuren an der Wille“ von G. Cronau und die ständige Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

Feste Preise für Roggen und Weizen

Wie der „Vietuvas Aidaz“ berichtet, wird auf Beschluß des Ministertabinetts die „Vietutis“ vom 26. August ab Roggen zum Preise von 6,50 Lit und Weizen zum Preise von 7,50 Lit je Zentner kaufen. Bis zur Veröffentlichung neuer Bedingungen werden Roggen und Weizen nach den bisher geltenden Bedingungen angekauft. Wie der „Vietuvas Aidaz“ weiter erfährt, werden demnächst auch Preise für Gerste und Hafer festgesetzt werden.

Die letzte Abfahrt der Seediens-Schiffe

Am Mittwoch abend traf das Passagiermotor-schiff „Preußen“ des Seediens Dampfschiffes im Memeler Hafen fahrplanmäßig ein und landete am Passagierkai 70 Fahrgäste. Heute früh ist die „Preußen“ mit 140 Reisenden westwärts aus-gelaufen. Die letzte diesjährige Abfahrt des Seediens Dampfschiffes von Memel nach Westen erfolgt im Gegensatz zu einigen Prospekten am näch-sten Donnerstag, dem 29. August, 6 Uhr morgens, durch die „Sanjstadt Danzig“.

Bier Argo-Dampfer im Memeler Hafen

Am Mittwoch ereignete sich der für den Memeler Hafen recht seltene Fall, daß gleichzeitig vier Dampfer einer Reederei hier im Hafen waren. Es handelte sich um Schiffe der Argo-Reederei Bremen, die Memel in ihrem regelmäßigen Liniendienst von Antwerpen, Rotterdam und Mid-delsbrough anlief und ausgehend nach London, Rotterdam und Antwerpen Ladung abfährt. Die vier Dampfer gehören sämtlich der Vogelklasse an; es sind moderne Liniendampfer in der Größe von 1300 bis 1600 Tadelons. Dampfer „Taurbe“ stand auf Schmelz unter Beladung mit Holz nach Lon-don; auch Dampfer „Nabe“ nahm dort eine Partie Holz für Rotterdam an Bord. An der Zellulose-fabrik erhielt der „Condor“ Ladung für Antwer-pen, während die „Schwalbe“ am Kai für Antwer-pen lud. Dampfer „Nabe“ ist inzwischen in See gegangen. Heute werden „Taurbe“ und „Schwalbe“ auslaufen, während „Condor“ Sonnabend abge-fertigt werden wird.

300 Arbeiter entlassen

Die „Vietuvas Zinios“ berichten aus Memel: Vor etwa zwei Wochen wurden von der Memeler Textilfabrik „Liverma“ Israelit & Co. 300 Arbeit-er entlassen. Der Vorstand der Arbeiterorganisa-tion hat Schritte unternommen, um die Ursache der Entlassungen aufzuklären. (Nach den von uns ein-gezogenen Informationen handelt es sich nicht um 300, sondern um 275 Arbeiter. Insgesamt wurden in dieser Fabrik 500 Personen beschäftigt, so daß jetzt nur noch etwa 225 Arbeiter Beschäftigung haben. Die Red. des „M. D.“)

Flugtag in Memel

Wie die „Ella“ berichtet, trifft das Komitee des Litauischen Aeroclubs in Memel, nach Verein-borung mit der Zentrale dieses Clubs, Vorberei-tungen für einen Flugtag, der am 1. September dieses Jahres stattfinden soll.

* **Holländischer Jagdbesuch.** Zu einem kurzen Besuch lief in der Nacht von Dienstag zum Mit-twoch die kleine holländische Segeljacht „Dnuif“ unter dem Stander des Königs, Niederländischen Segel- und Ruderklubs in Amsterdam in den Memeler Hafen ein und machte im Jachthafen fest. Die Jacht ist Anfang Juni aus Amsterdam ausge-lausen, hat bisher die Kieler Woche, Kopenhagen und die Wettfahrten vor Hants bei Oslo besucht. Auf der weiteren Reise wurden Goeteborg und eine Anzahl schwedischer Häfen bis Stockholm an-gelaufen. Dann wurden Helsingfors und Reval besucht. Jetzt kommt das recht kleine, nur etwa 20 am Befestigung tragende Schiff von Libau. An Bord befinden sich zwei junge Studenten aus Am-sterdam. „Dnuif“ wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages den Memeler Hafen wieder verlassen, um über verschiedene westliche Dstee-häfen nach Holland zurückzufahren.

* **Dieb in einem Manufakturwarengeschäft.** Am Dienstag wurden aus dem Manufakturwarenges-chäft Schmidt, Friedrich-Wilhelm-Straße vier Oberhemden in verschiedenen Farben, ein Selbst-binder und zwei Paar Socken entwendet. Als Täter kommt eine männliche Person im Alter von 20 bis 24 Jahren von mittlerer Statur in Frage, die ein hageres, bartloses Gesicht, schwarze Haare, dunkle Augen und schwarze Augenbrauen hat. Der vermutliche Täter ging etwas nach vorn geneigt, sprach deutsch und litauisch und war mit einer hellen Strandhose, rotbraunem Pullover mit rund-tem Ausschnitt, schwarzem Jackett und schwarzer Waschenmitze bekleidet. Personen, die über den Täter oder über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, diese umgehend der Kriminalpoli-zei im Gerichtsgebäude mitzuteilen.

* **Auf der Straße bestohlen.** Am Dienstag in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends, wurde einem



Wie Wilddiebe „arbeiten“

Wie wir schon mehrfach berichteten, werden be-stimmte Teile der im südöstlichen Teil des Memel-gebietes gelegenen Juraforst des östern von Wild-dieben heimgesucht. So hatte u. a., wie seinerzeit gemeldet, am 28. Juli Förster Schepputtis von der Försterei Auersbach, Oberförsterei Schmalenningfen, einen blutigen Zusammenstoß mit drei Wilderern, bei dem der 28 Jahre alte Jonas Vaicaitis aus dem Dorf Paitojiai durch einen Schrottschuß schwer verletzt wurde, als er auf den Förster in Aufschlag ging. An dem Ort des Kampfes wurde die von einer ganzen Anzahl von Schrotten durchbohrte Mütze des Vaicaitis (links oben) gefunden, wobei die Lage der Einschläge beweist, daß der Wilddieb auf den Förster bereits in Aufschlag gegangen war, als er von der Schrottladung getroffen wurde. Bei der Durchsuchung der Wohnung des B. fand man den rechts oben abgebildeten scharfgeschliffenen Hirschfänger, der in einer Holzschleife stetzte und den B. auf seinen zahlreichen Wilddiebsgängen zweifellos mitgeführt hat. B., der sich nach wie vor verborgen hält, soll, wie in seinem Wohnort ver-lautet, bereits soweit wieder hergestellt worden

sein, daß er Feldarbeiten verrichtet. Er soll aber ein Auge verloren haben, außerdem soll auch eine Hand verletzt worden sein.

Von den Wilddieben wird außer mit der Schuß-waffe auch mit Schlingen gearbeitet. So wurde vor einigen Wochen in einer Försterei in der Jura-forst unmittelbar an der ehemaligen Grenze ein Bock mit einer Drahtschlinge angetroffen und von seinen Leiden durch einen Schuß erlöst. Der Bock hatte sich in einer Stiehdrahtschlinge gefangen, dann aber war der Draht außerhalb der Schlinge gebrochen und der Bock war mit der fest zuge-zogenen Schlinge freigekommen. Der Draht, der vor der Anfertigung der Abbildung zur besseren Veranschaulichung gelöst worden ist, hatte sich tief in den Hals des armen Tieres eingeschmitten, und dieses wäre, da auch die Luftrohre bereits ange-schwollen war, zweifellos in kurzer Zeit elend ver-endet. Hoffentlich, das ist der Wunsch aller Förster und Tierfreunde, erhalten die Wilddiebe und Schlingensteller höhere Strafen als bisher, denn die manchmal allzu milde Bestrafung stellt alles andere eher als eine Abschreckung dar.

Mann auf dem Neuen Markt von einer weiblichen Person eine Brieftasche aus der äußeren Jackentasche herausgezogen. In der Brieftasche befanden sich 20 Lit, Versicherungsmarken der Landesversiche-rungsanstalt im Werte von 62 Lit sowie Inlands-pässe und Grenzarten auf den Namen Petichulat und Wannagat und andere Papiere.

Mann auf dem Neuen Markt von einer weiblichen Person eine Brieftasche aus der äußeren Jacken-tasche herausgezogen. In der Brieftasche befanden sich 20 Lit, Versicherungsmarken der Landesversiche-rungsanstalt im Werte von 62 Lit sowie Inlands-pässe und Grenzarten auf den Namen Petichulat und Wannagat und andere Papiere.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. August 1935.

Aufgebote: Appreturmeister Heinrich Wil-helm Freymark mit Anna Gertrud Klenings, ohne Beruf; Schlosser Eduard Gustav Willy Hennig mit Marie Jurgent, ohne Beruf, sämtliche von hier; Arbeiter Michel Schneider von Jodiden, Kreis Memel, mit Birgit Marie Matzkus von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesitzer Michel Lepis; dem Arbeiter Jonas Jalektis von hier; dem Schulinspektor Bronislava Gustaitis von Plunge; dem Schiffer Friedrich Ewald Krause von Tilfit. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Lauquichel; dem Arbeiter Janis Krumet von hier. — 2 uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.
Gestorben: Rentenempfängerin Marinke Klimait, geborene Schekta, 71 Jahre alt; Algeb-Forst Krumshleß, 8 Wochen alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19: Vortrag. 19:30: Schallplatten. 20:10: Leichte Musik. 21: Gefang. 21:40: Sinfonie Es-dur von Haydn.
Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 6:05: Turn-stunde. 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Gymnastik für die Frau. 11: Unterhaltungskonzert. 12: Mittagkonzert. 14:45: Qualenwunder. 15:10: Wasel-stunde. 15:40: Frauenstunde. 16: Tänze für Klavier. 17: Nachmittagskonzert. 18: Bergmanns Blut hat frischen Mut (Bunte Stunde von der Rundfunkausstellung). 18:40: Landstunt: Heu ist nicht immer Heu! 19: Wetter. 21: Seilere Laune, froher Klang im Ausstellungs-Viererbogen. 22:30: Gwiges Olympia (Vortrag).
Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Fröhliche Morgen-musik. 8:20: Morgenländchen für die Hausfrau. 11:30: Bunte Volksmusik. 12: Mittagkonzert. 14: Lied und Arbeit: Sachsenland. 16: Nachmittagskonzert. 18: Berg-manns Blut hat frischen Mut. 19:30: Musikalische Kurz-wei. 20:15: Der Gott und die Bajabere, indische Legende. 20:45: Sonniger Süden. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz!
Berlin (Welle 357). 19: Unterhaltungskonzert. 20:45: Aus den Bergen (Klaviermusik). 21: Mar-Neger-Konzert. 23: Unterhaltungskonzert.
Breslau (Welle 316). 19:20: Unterhaltungskonzert. 20:45: Sonniger Süden. 23: Unterhaltungskonzert.
Hamburg (Welle 331). 19: Lieber. 19:20: Neuentdecker Vorhug. 21: Rom Schwarzen Meer zum Ostseestrand (Konzert). 23: Konzert.
Aöln (Welle 456). 19: Kleine Abendmusik. 20:15: „Der Gott und die Bajabere“. 23: Nachtmusik und Tanz.
Leipzig (Welle 382). 19:05: Tanzmusik. 20:45: Abend-konzert. 23: Unterhaltungskonzert.

Memelgau

Kreis Memel

Fischerregatta vor Perwell

Nachdem zwei Fischervereine auf dem Kurischen Haff bei Schmelz Regatten veranstaltet haben, hat nun der Fischerverein Perwell ebenfalls eine Regatta ausgeschrieben...

Pr. Prüfungs, 22. August. [Aufgeklärte Diebstähle.] Vor einigen Tagen wurde in der Restauration St. ein Einbruchdiebstahl verübt...

pr. Schwentowarren, 22. August. [Ein rechtzeitig bemerkt, durch Kinder angelegter Brand.] Vor einiger Zeit bemerkten Passanten beim Vorbeigehen an der Scheune des Besitzers H. einen frisch angelegten Brand...

Kreis Pogegen

Der Militärpferdeankauf in Willkischen fällt aus

Von der Kommandantur des Memelgebietes wird uns geschrieben: Da die Ufinin Dravaja des Memelgebietes am 5. September dieses Jahres in Pogegen eine Viehauktion veranstaltet...

kp. Sameitfischen, 22. August. [Wenn der Bulle ausbricht...] Aus dem Hofgarten des Besitzers F. aus Sameitfischen brach ein Bulle aus...

R. Willkischen, 22. August. [Verpachtung. - Wegereparatur.] Am Montag vormittag fand auf dem Pfarrhofe die Neuverpachtung des Pfarrlandes statt...

kr. Kallehen, 22. August. [Unfall beim Dreschen.] Am Mittwoch ereignete sich bei Dreschen ein Unfall...

at. Blaschen, 22. August. [Ausflug des Jungmädchenvereins nach Polangen.] Trotz des schlechten Wetters unternahm am vergangenen Sonntag der hiesige Jungmädchenverein seinen schon seit längerer Zeit geplanten Ausflug...

Ostpreußen

Verkehrsunfall mit Todesfolge

* Elst, 22. August. In einer der letzten Nächte ereignete sich auf der Chaussee Sillen-Staisgirren bei Denebgehmen ein Verkehrsunfall...

Deutscher Kreuzer besucht Gdingen

„Zweifellos ein weiterer Beweis der erwünschten Normalisierung der Beziehungen“

Warschau, 22. August. Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ ist am Donnerstag vormittag in Gdingen eingetroffen...

Ungarn feiert den St. Stephanstag

Budapest, 22. August. Der Stephanstag, der größte nationale Festtag des ungarischen Volkes,

56 Millionen Dollar Erbschaftsteuer

hätte Rockefeller zu zahlen gehabt, wenn...

Washington, 22. August. Aus dem Bericht der Währungs- und Wertpapierkontrollkommission geht hervor, daß John Rockefeller jun. riesige Mengen von Titeln der Socony Vacuum Corporation im Gesamtwert von mehr als 27 Millionen Dollar veräußert hat...

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gänse, Enten, Hühner, Ferkel, Tauben, and Birnen.

wurde am Dienstag in der ungarischen Hauptstadt mit den seit Jahrhunderten hergebrachten Feierlichkeiten begangen. Ohne jeden Unterschied der Konfession feierte das ganze ungarische Volk den Stephanstag als den unmittelbaren Ausdruck der nationalen Einheit...

Steuern auf Schenkungen verlangte. Die Beamten des Schatzamtes schätzen die Summe, die Rockefeller bezahlen mußte, wenn er diese Schenkungen nicht vor dem Inkrafttreten des vom amerikanischen Senat angenommenen Gesetzes vorgenommen hätte...

New Yorker Polizei führt Geheimsprache ein

New York, 22. August. In den großen Städten der USA, gegen die Radiosender in der letzten Zeit immer mehr dazu über, die Funkalarne der Polizeidirektionen an die fliegenden Antipatrouillen abzugeben, die auf Kurzwellen gesendet werden...

Moskau, 22. August. Am Mittwoch wurde ein Befehl des Kriegskommissars Woroschilow über die Einberufung des Jahrganges 1918 und älterer Jahrgänge, deren Einberufungsausschuss abgelassen ist, veröffentlicht...

Kirichen Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Kirlichen 11 neue Milchenträger u. im Anschluß daran 1 Parzelle Gerste auf dem Galm und 1 Parzelle Hafer öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Käufer sammeln sich in der Galtwirtschaft Kirlichen. Anskohl Gerichtsschlichter Röh.

Wegen zur Aufhebung des bisherigen Pächters, verpachtet ich ab 1. 10. 35 das in meinem Hause befindliche sehr gut gehende (1617

Kolonialwaren-geschäft Naujoks Kompönen

Gaugen Suche für frauenlos. Haushalt tüchtiges Mädchen. Besitzer Paul Ulrich Gaugen

Dumpen Stubenmädchen mit Nähenkenntnissen zum 1. 9. gesucht. Hilgendorf Dumpen

Hendefrug Eine große sonnige 2-Zimmer-Wohnung vom 1. 10. m. Gart. und Nebengelass zu vermieten (1666

Wiese, Triftstr. 22

800 Lit gegen Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Angeb. unter 5053 an die Geschäftsstelle d. St. in Hendekrug erb.

Lompönen Einen Fleischerlehrling sucht (1619

Naujoks Fleischermeister Lompönen

Kallnuggen Ein Rohölmotor 2 bis 3 PS, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Dasselbe eine Ölg zu verkaufen. (1659

Naujoks Kallnuggen Post Coabjuben.

Suche Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

(Schluß)

In Rangoon, wo sich seinerzeit Robby wegen eines anderen Falles aufhielt, spürte er diesen Stallod, der ihm eine Welle aus den Augen verschwunden war, in der Familie eines französischen Diplomaten, dem Comte d'Etioles, auf...

hier um die Entführung einer Minderjährigen. Mit Mühe und Not gelang es Robby, nach einer wahnwitzigen Flucht durch versehrte Gegenden, Tamara auf einen gerade abfahrenden englischen Dampfer zu bringen...

Was er schon vor Jahren geahnt hatte, daß in Stallod die unheimliche Kraft eines mächtig fortschreitenden Irrens wirken mußte, wurde ihm zur Gewißheit. Er mußte, durch welchen Zufall, würde ewig ein Rätsel bleiben, den Pariser Forscher Smetana in der Welt draußen kennengelernt und ihn getötet haben...

Gewalt Stallods, der sich nun Professor Smetana nannte, bezwungene Werkzeuge, das in einer jahrelangen dumpfen Trance ihm hörig war, hatte es beständig, was sein Tagebuch schon deutlich genug erwies...

Ein zweifellos Wahnsinniger hatte Schicksals-genossen gefeilt. Entsetzen spiegelte sich auf den Gesichtern der Zuhörer, als Robby geendet hatte. „Wahnsinn?“, flüsterie es hier und da. „Nemand sagte: „Über die Erfolge? Herrgott!“ — Robby antwortete kühl: „Erfolge? Wer weiß es. Vielleicht waren die Fälle, die er heilte, eben nicht hoffnungslos. Er war ein vom religiösen Größenwahnsinn Befreier. Wer vermag wirklich zu sagen, ob eine Krankheit, und sei es der Irren, hoffnungslos ist? Wieviel mögen wirklich in Smetanas Sanatorium zugrunde gegangen sein? Wieviel leichtere, heilsame Fälle mag er hineingeschmuggelt haben? Wie? Vielleicht hat er auch wirklich Erfolge gehabt, dann blieben die eben eines der vielen ungelösten Rätsel, an denen unsere Welt ja nicht so arm ist und mit denen wir armenlichen Menschenkinder uns eben abfinden müssen. Will Stallod alias Smetana war gewiß ein genialer Irrenheiliger, wenn man so sagen darf...

darf. Vielleicht kann ein derartiger Irrenheiliger heilend wirken auf andere, wie? Sie alle kannten den Mann ja, seine menschliche Persönlichkeit, seinen Scharm, seine Wandlungsfähigkeit. Und Sie haben alle nicht gemerkt, daß hinter ihm auch ein — menschliche Wesen steckend? Ist nicht das auch ein Rätsel, meine Herren? Wir können da wohl nicht anders tun, als erdauern vor den seltsamen Tugenden der Schöpfung, die uns solchen Rätseln gegenübergestellt. Es wird gewiß noch viel über diesen Fall geschrieben werden; für mich ist er damit erledigt. Ich bin nur ein Detektiv.“

Man applaudierte ihm lebhaft und beauftragte ihn, sich bald wieder zu sehen. „Noch eins, meine Herren. Auch diese Affäre hat, wie alle tragischen Geschehnisse immerhin etwas Gutes und — besonders für mich! — recht Angenehmes zur Folge gehabt. Und damit lade ich die Herren, mit denen ich vor sieben Tagen hier meine gefährliche Wette abgeschlossen habe, für übermorgen an meiner offiziellen Verlobung ins „Edison-Hotel.“ „Allgemeines Hallo, freundliche Zurufe. „Bravo, Robby Smith!“ rief es durcheinander. Man klatschte in die Hände. Doktor Walker aber schrie am lautesten und voll fröhlicher Unbeschwertheit: „Bravo, Robby! Nun geht es nicht mehr um Mary, nun geht es um Tamara!“ Da mußte Robby laut heranschlachen. „In der Tat, meine Herren. Entschändlich Sie mich nun. Mein neuester und glücklichster Fall. Was geht um Tamara vor? Ich kann sie wirklich nicht länger als unbedingt nötig lassen!“ Und lachend eilte er durch die kleine Tür hinter dem Podium hinaus.

Mumienschmuggel zwischen Chile und England

Eine Deckladung Toten — Als „Antiquitäten“ deklariert — Ungeheurer Ausfuhrzoll

Wir lagen in dem chilenischen Hafen von Antofagasta. Ein findiger Barbier hatte einige Tische und Stühle in den künstlichen Garten gestellt, dessen Erde aus dem Süden Chiles herbeigebracht wurde. Denn der Boden Antofagastas ist mit Salpeter durchsetzt. Es wächst kein Baum, keine Palme, nichts Grünes, es sei denn auf künstlich hergeschaffter Erde. Es war ein glühendheißer Tag, der Glodenturm der Kirche warf keinen Schatten. „Nehmen wir doch ein Seebad“, schlug unser Agent vor, „in dieser trostlosen Bise ist nichts anderes anzufangen.“

Wir nahmen ein Bad. Sechs Stunden später lag ich in dem kleinen Seemannshospital von Antofagasta. Mein Fuß, in den ich mir den ästigen Stachel eines Seetieres getrieben hatte, war unfürmlich angeschwollen, zwei Nerzte stachen daran unbarmergestalt herum. So lag ich drei Tage im Tropfenbad. So nennen wir Seelenleute ein fremdes Spital. Aufgelegt in der Fremde!

Einzelzimmer für Seelenleute von Offiziersbraut gab es nicht. Ich lag in einem Saal mit dreißig Menschen. Neben mir lagen einige Kinder von einem englischen Dampfer. Auf der anderen Seite lag ein arabischer Schiffsbauer. In der Reihe, die meinem Bett gegenüberlag, waren frange Indier untergeordnet. Matrosen eines alten, chilenischen Seglers. Neben mir lag ein alter Chinese. Er war der einzige Mann, der nicht von einem Schiff war. Er hatte in Antofagasta ein Geschäft.

Das lohnende Geschäft

Am dritten Tag war ich soweit hergestellt, daß ich entlassen werden sollte. Am Abend kam der Chinese an mein Bett, der gleich mir am Abend seine Sachen packen sollte.

„Ich habe ein Geschäft für Euch!“ begann er. „Ihr könnt für mich eine Ladung Kisten nach England bringen. Geht ihr durch den Kanal?“

„Wir gehen um den Panamakanal, nicht um Kap Horn!“

„Um so besser! Dann genügt es, die Kisten als Deckladung aufzugeben.“

„Aber ich kann es nicht machen“, antwortete ich dem Chinesen. „Bei uns geht alles nach Ordnung und Vorschrift. Ich kann aber mit dem Alten reden. Ist ein Aelster und verdient auch einige Kaplaken (Provision) von der Deckladung, die dem Kapitän gehört.“ Wir haben auf dem Aelsterdeck noch Raum. Wir laufen jedoch morgen früh aus!“

„Das macht nichts“, antwortete Chana Salbadoro, „ich werde die Ladung noch nachts mit einem Leichter auf die Reede bringen lassen. Bringen Sie nur alles mit Ihrem Kapitän in Ordnung. Er kann seine Kaplaken bei einer Bank in London beziehen. Die Ladung ist ordnungsgemäß deklarirt.“ „Wueno, das wird ihm recht sein. Schickt nur Eure Kisten.“

So geschah es auch. Abends kehrte ich, mühsam hinend, auf mein Schiff zurück. Die Ladung wurde ordnungsgemäß übernommen und zur anderen Deckladung verpackt, dicht neben einhundert hundert Kisten Wein, die wir am Aelsterdeck festgezurrt hatten.

Zur Vorsicht sah ich noch einmal die Ladungspapiere durch. „Keramiken, irdene Krüge und Antiquitäten“ stand darauf.

Nun gut. Die Leute wollten Fracht sparen. Unser Schiff war schließlich ein sehr kleiner, aber moderner Dampfer, dem man schon Deckladung anvertrauen konnte. Dabei ging die Reise nicht um das Kap Horn, sondern — wie gelehrt — durch den Panamakanal.

Um ehrlich zu sein: ich hatte ein dunkles Gefühl, daß doch nicht alles stimmen mochte. Als Ladungsoffizier hatte ich diesmal andere Sorgen. Dazu machte mir mein Fuß noch arge Schmerzen. Mühsam humpelte ich treppauf, treppab. Wir hatten in den unteren Laderäumen Eisenbahnschienen. Darüber lagen Getreidebälke, die nach einem anderen südamerikanischen Hafen bestimmt waren.

Der Sturm

Zuerst hatten wir ruhige Fahrt. Dann kam schwerer Sturm auf. Das Schiff rollte schwer nach beiden Seiten. Der Sturm wuchs immer mehr zu vollem Orkan. Um besseres Gleichgewicht zu erzielen, ließ der Kapitän an den Masten zwei große Koffelgel senken.

In der Nacht wurde das Toben des Orkans untröstlich. Die beiden Masten flohen mit mächtigem Donnern in die Kimmernis. Der Dampfer kam ins Rollen, schlug quer zur See, die Deckladung schob nach Steuerbord über. Unser Schiff tauchte mit einer Seite so tief in die See, daß die heranrollenden Brecher alles von Deck wühlten was sich an dieser Seite befand.

„Wasser dringt in die Maschine“, telephonierte von unten der Maschinenschef auf die Brücke.

„Das Wasser verfließt die Kesselröhren!“

„Allen Dampf in die Pumpen!“ befiehlt der Kapitän.

Doch das einedringende Wasser spülte Fett und Kohlenstaub in die Pumpen, die ihre Tätigkeit einstellen mußten. Der Dampfdruck ging immer mehr zurück.

Der Dampfer sank tiefer und tiefer zur Seite. Der erste Offizier rief mit einhundert Pfunden in die Laderäume, mit aller Kraft versuchen sie die Ladung umzuheben und die Getreidebälke wieder richtig zu verteilen.

Die Sacke, die man nach der höher liegenden Seite brachte, rutschten immer wieder nach der tiefer liegenden hinab.

Ein kühner Versuch

„Wir werden das Beste versuchen“, schrieb der Kapitän. „Wir drehen das Schiff, indem wir mit den Wellen laufen. Dann wirft es uns auf die andere Seite, und die Ladung rutscht zurück.“

„Wenn wir nicht kichern“, meinte der Erste.

„Es muß versucht werden.“

Wir brachten noch genügend Dampf auf, um die Schraube langsam zu drehen. Die nächste See kam schon von Steuerbord und warf den Dampfer auf die Backbordseite. Das Schiff schien verloren. Wir hielten uns fest an die Reling geklammert. Es schien, als ob sich der Dampfer nicht mehr aufrichten würde.

Dann brach die erste Woge über das Achterschiff. Retrierte die dort bestellten Weinbässer. Die rote Flüssigkeit schäumte über die Planen. Mit mächtigem Krachen zerbarsten die Kisten der Deckladung, rissen sich von ihren Vertäuungen, polterten von einer Seite zur anderen, zerstückelten an der Bordwand.

Wie Geiseln

Vor Schrecken und Angst verzerrte Gesichter, verkrampfte Hände und Füße, zusammengekrümmte Körper. Keine Lebenden, keine Toten. Mumien? Und doch haben viele von ihnen lebende, schreckverzerrte Gesichter? Was geht hier vor?

Was war das? Wir glaubten zu träumen. Das vom Seewasser, dem ausgeronnenen blutigen Wein und mit Trümmern bedeckten Achterdeck war auf einmal von Menschen überfüllt! Waren es Menschen oder Geister? Keines von beiden!

Franzen mit gefesselten Armen, die Gesichter zu wilden Grimassen verzerrt, den Mund geöffnet, als würden sie nach Luft schnappen, in den Augenhöhlen das Grauen des Todes. Männliche Gestalten, die Haare wild um die

Gestahlener Kirchenschatz von spanischer Polizei aufgefunden / Es handelt sich um Millionenwerte

Madrid, 22. August.

Der Polizei in Pamplona, der Hauptstadt der spanischen Provinz Navarra, ist es gelungen, nach knapp einer Woche einen der größten Kirchenschatze der letzten Zeit aufzudecken, der in der ganzen Welt Aufsehen erregt hatte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag der vorigen Woche war die aus dem 12. Jahrhundert stammende berühmte katholische Kathedrale von Pamplona ausgeplündert worden. Die Diebe hatten sämtliche Truhen und Schränke ausgeraubt und neben vielen goldenen mit wertvollen Edelsteinen geschmückten heiligen Reliquien einen Wappenstein und eine reich mit Juwelen besetzte „Goldene Krone der Jungfrau“ gestohlen. Der materielle Wert der gestohlenen Kostbarkeiten wurde auf ungefähr vier Millionen Peseten (3,6 Millionen Mk) beziffert.

Die Polizei hatte ursprünglich angenommen, daß die Diebe über die Grenze entkommen seien. Jetzt wurden jedoch zur Überraschung der Ein-

wohner von Pamplona eine in der ganzen Stadt bekannte und geschätzte Frau und ein angesehenen Mann verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte den größten Teil der geraubten Kostbarkeiten zutage.

Wie die Polizei ermittelte, nahm der Mann selbst Wachsabdrücke von den Schlössern der Kathedrale. Er gab dann einem Schlosser in der Stadt den Auftrag, die Schlösser anzufertigen. Durch diesen Schlosser erfuhr die Polizei auf die beiden Verbrecher aufmerksam gemacht. Anfänglich schöpften die Handwerker trotz der Größe der Schlösser keinen Verdacht. Als aber der Verbrecher zu ihm kam und ihn bat, nicht zu lazen, daß er so große Schlösser angefertigt habe, wenn etwa die Polizei bei ihm nachfragen sollte, wurde er stübisch und machte der Polizei von dieser seltsamen Bitte Mitteilung.

Unter den wiedergefundenen Kostbarkeiten befindet sich auch die „Krone der Jungfrau Maria“. Sie ist allerdings schon eingeschmolzen und ihrer wertvollen Juwelen beraubt worden.

Wettwindlerbande unschädlich gemacht

Die Opfer zu Unterschlagungen in Höhe von 800 000 Mark verleitet

Frankfurt a. M., 22. August.

Nach monatelangen mühevollen Ermittlungen gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, eine weitverzweigte 12-köpfige Gaunerbande hinter Schloss und Riegel zu legen, die es auf unzulässig gerissene Weise verstanden hat, zahlreiche Personen durch falsche Tipps für Verderben um um ihr Hab und Gut zu bringen. Die Unterschlagungen, die die Opfer dann zur Begleichung ihrer riesigen Schulden begingen, dürften sich auf insgesamt 800 000 Mark belaufen.

Zu diesen Vorgängen gab die Kriminalpolizei am Mittwoch in einer Pressebesprechung noch nähere Einzelheiten. Zuerst tauchte im vergangenen Jahr durch die außerordentlich hohe Untererschlagung eines Angelegten die Vermutung auf, daß hier noch andere verbrecherische Kräfte mitwirken mochten. Nach einiger Zeit wurde wieder eine Unterschlagung größeren Umfangs aufgedeckt, und nun verfiel sich der Verdacht, daß hier sogenannte „Tipper“ ihre Hände im Spiel haben mußten. Als schließlich auch aus anderen Städten Unterschlagungen gemeldet wurden, ging man systematisch an die Aufklärung der einzelnen

Fälle. Dabei stellte sich heraus, daß hier eine Bande zusammenwirkte, die über ganz Deutschland verbreitet war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten nach und nach zur Festnahme von insgesamt zwölf Mitglidern der Bande, darunter zwei Frauen. Als einer der Haupttäter ist der 38 Jahre alte Pole Kaimitchel Erben anzupfehlen, der sich lange Jahre in Frankfurt a. M. aufhielt und hier unter dem Spitznamen „Erbs“ bei der Polizei bekannt war. Ein weiteres Mitglied der Bande war sogar eine Zeitlang Mitglied der Berliner Unterweltklub „Cleander“.

Die Banditen gingen meistens so zu Werke, daß sie sich zunächst ein möglichst harmloses Opfer aussuchten, dem sie dann einen „totföhren“ Tipp gaben, bei dem das Opfer selbstverständlich, da es sich ja hier um Betrug handelte, sein Geld einbüßte. Konnte man den Betroffenen nun nicht mehr dazu bewegen, nochmals einen Tipp zu kaufen, so mußte ein anderes Mitglied der Bande in Aktion treten, das den Vorgänger als „Schwindler“ bezeichnete und selbst seine „unschätzbaren“ Tipps an den Mann zu bringen suchte. Für einzelne Tipps mußte bis zu 1500 Reichsmark gezahlt werden.

Eine Nacht unter den „Rothhärtigen“ Amerikanischer Arzt als Gefangener chinesischer Banditen

Der tragische Tod des englischen Journalisten Jones, der zusammen mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, Müller, von chinesischen Räubern verschleppt wurde und später ermordet worden ist, ruft die Erinnerung an das Schicksal des amerikanischen Arztes Garvey S. Howard wach, der zehn Wochen lang in der Gefangenschaft chinesischer Banditen, die sich „Gung-Su-Tze“ die „Rothhärtigen“, nannten, hat hausen müssen. In seinem Buch „Zehn Wochen bei chinesischen Banditen“ schildert Howard seine Erlebnisse während seiner Gefangenschaft. Wir entnehmen diesem Abenteuerbuch mit Genehmigung des Verlags H. Brockhaus einige Zellen.

Mit schmerzender Hüfte und Schulter wählte ich mich auf dem unbequemen Holzlager und durchdachte die Folgen des beunruhigenden Befehls. Ich sollte also vollständig von der Welt abgeschnitten werden. Und nicht nur ich, sondern auch mein Sohn und meine Freunde auf dem Gut würden damit zugleich ohne jede Verbindung sein. Das nächste Telegraphenamt, Fudgin, war etwa 30 Kilometer vom Gut entfernt; der größte Teil des Weges dorthin mußte in einer langsamen Segeleschleife zurückgelegt werden. Es war sehr unwahrscheinlich, daß ein Bote vom Gut schon jetzt dort eingetroffen sein könnte.

Während ich diese sorgenvollen Erwägungen anstellte, traten zwei Männer mittleren Alters zu mir; es mochten die Hausverwalter sein, denn ich hatte gehört, wie sie den Kulis am Ofen Befehle erteilten. Sie schienen mit den Räubern so gut freundschaftlich zu sein, daß ich annahm, daß auch sie zur Bande gehörten, und daß ihr Haus bei den Streifen zu Pferde als Stützpunkt oder Hauptquartier diente. Auf der Reise nach Nalaimi hatte ich gehört, daß zwei Räuberlager in der Nachbarschaft sein sollten; offenbar befand ich mich in einem von beiden.

Die beiden Männer standen vor mir und erörterten mit sichtlichem Behagen laut solche wichtige Dinge wie meine Größe, Kleidung, Haarfarbe, meine Haut und meine Brille, die ich nicht abgenommen hatte, um sie nicht zu verlieren. Ihre erste Frage galt meiner Nationalität. Meine Antwort, daß ich Amerikaner sei, interessierte sie außerordentlich; der eine hatte einmal einen Amerikaner gesehen, beide hatten jedoch viel über die Amerikaner gehört von Freunden, die auf Palmers Gut bei Nalaimi arbeiteten. Die Amerikaner meinten sie, seien keine Leute und hätten einen Haufen Geld. Sie erklärten mir auch, daß die Erde aus fünf Ländern bestünde: China sei das größte, dann kämen in der Reihenfolge ihrer Macht Mexiko, Amerika, Großbritannien und Japan. Früher hätte es einmal noch ein Land mit Namen Deutschland gegeben, jedoch habe

China vor ein paar Jahren mit ihm Krica geführt, und seitdem sei nichts mehr von ihm zu hören. Inzwischen war eine Anzahl Räuber herangezogen und griff in die Unterhaltung ein; einige machten geltend, daß es auch ein Land namens Dänemark gäbe.

Als die zwei Chinesen mich angesprochen hatten, hatte ich mich ausgerichtet und lautete nun ihren Belehrungen mit schweigender, aber ehrfurchtvoller Anteilnahme. Die zweite Frage, die sie an mich richteten, betraf mein Alter. Als ich es mit 45 Jahren angab, riefen sie erstaunt aus, daß ich nicht älter als 30 aussähe. Von ihnen war der eine 40, der andere 42 Jahre alt. Dann fragten sie mich, wieviel Söhne ich hätte, und zeigten deutlichste Mitleid, als ich flüsternd „nur einen“ sagte. Die wohl meiner Tochter interessierte sie nicht, aber sie wollten wissen, wieviel Frauen ich hätte. Als ich ihnen sagte, daß es nur eine sei, und daß die Gesehe meines Landes nur eine Frau erlaubten, waren sie überrascht und priesen die Ueberlegenheit Chinas, wo jedermann so viele Frauen haben darf, als er ernähren kann. Wenn dem so sei, so hätten sie wohl viele Frauen, meinte ich. O nein, sie seien sehr arm und hätten deshalb jeder nur eine Frau. Die Unterhaltung dauerte eine halbe Stunde, und wir erfuhren gegenseitig eine Menge über unsere häuslichen Verhältnisse.

Dann kam man auf die heutigen Ereignisse zu sprechen. Einige junge Räuber erzählten höchst anschaulich die gewaltigen Heldentaten, die sie am Morgen vollbracht hatten, berichteten, wie ich die Hände hochgehalten hätte, und wiesen die Deute vor, die sie ihnen vier Opfern abgenommen hatten. Ich bemerkte jedoch bei jeder Anspielung auf Palmers Tod denselben sorgenvollen Ausdruck, der mir schon am Vormittag aufgefallen war.

Kao Su Yen, der erste Räuber, der mich nach der Gefangennahme bei Su Chin Kana verhört hatte, hatte längere Zeit unsere Unterhaltung verfolgt und warf plötzlich ein: „Als Räuber ist es mit uns aus!“

Ich fragte ihn überrascht: „Warum?“

„Weil wir Herrn Palme getötet haben.“ Weil wir Herrn Palme getötet haben, um ihm und seinen Genossen zu sagen, daß Palmer und wir andern am Morgen nicht die Absicht gehabt hatten, sie zu töten, sondern sie zu verschonen. Der Umstand, daß kein Räuber verletzt sei, bewies, wie genau Palmers Befehl, zu hoch zu schießen, befolgt worden sei. Kao antwortete, daß unser Versuch, sie auf diese Weise in Schrecken zu setzen, völlig fehlgeschlagen sei, denn sie hätten uns für chinesische Soldaten gehalten; nur das Fehlen der Hände hätte mich Leben gerettet. Wenn sie gewußt hätten, daß sich Palmer unter den Angreifern befand, so wür-

den sie ihn sicher nicht getötet haben. Aus drei Gründen bedauerten sie seinen Tod außerordentlich: erstens sei er als Chinesenfreund bekannt gewesen, zweitens würde er als Gefangener das hübsche Pfödelgeld von 100 000 Dollar wert gewesen sein, und drittens würde sein Tod die Veranlassung zu einem gewaltigen Raubzug des Militärs sein.

„Sie sehen also, was Sie angetrieben haben, denn als Räuber sind wir erledigt.“ Mit diesen Worten verließ er uns mit seinen Kameraden.

Während der Unterhaltung hatte ich bemerkt, wie ein ekelregender Geruch allmählich den Raum durchdrang. Endlich wurde mir klar, daß es derselbe Geruch war, der mir in einer bestimmten Straße in Kanton, wo ich mehrere Jahre gelebt hatte, immer wieder aufzufallen war. Dort glaubte man allgemein, daß der Geruch aus den Opiumhöhlen herausdränge. Ich richtete mich auf und sah mich um. Auf beiden Seiten des Raumes lag auf den Schlafplattformen eine Reihe von Räubern ausgedehnt. Sie hatten sich paarweise gruppiert, und zwischen jedem Paar lag eine kleine brennende Erdbüchse, die zum Teil mit einem Papierschirm bedeckt war. Jeder Räuber hielt eine lange, dünne Goldpfeife in der Hand und war ganz davon in Anspruch genommen, Rauch einzunehmen, der dadurch entstand, daß er den Pfeifenkopf über die Erdbüchse hielt. Der Pfeifenkopf bestand aus einer hohlen Trommel, etwa 2 1/2 Zentimeter im Durchmesser, die oben mit einem kleinen, runden Loch versehen war. Ueber diesem Loch befand sich ein kegelförmiges, etwa ein Zentimeter hohes Klumpchen aus einer weichen, dunkelbraunen Masse, die in der von der Flamme ausgehenden Bise verfließte. Die braune Masse war zweifellos robes Opium. Wenn der Räuber einatmete, stocherte er mit einer Sonde in dem Opiumklumpchen, um ein Luftloch offen zu halten.

Trotzdem ich mehr als zehn Jahre in China gelebt hatte, war dies das erste Mal, daß ich sah, wie man Opium raucht. Man hatte mir verschiedene Leute als Opiumraucher bezeichnet, und ich hatte auch einige Patienten in unserm Krankenhaus in Peking gesehen, die sich von dieser Sucht heilen lassen wollten. Ich erinnerte mich, wie ausgemergelt und kränklich diese Patienten ausgesehen hatten, und war überrascht, wie kräftig die Räuber, die hier rauchten, zu sein schienen. Während der Nacht rauchten mehr als 50 von den 72 Räubern Opium, mehrere davon sogar öfter als einmal. Jedes Rauchen nahm mit der Zubereitung des Opiums und dem Reinigen der Pfeife mindestens eine halbe Stunde in Anspruch. Auf diese Weise wurde ich also in das Innerste des arden Opiumproblems eingeführt — ein Problem, das mit mehr außergewöhnlicher Gewinnlust und schamloser Gleichgültigkeit behandelt worden ist, als irgend ein anderes im letzten Jahrhundert. Während der folgenden Tage hatte ich Gelegenheit, mich mit etlichen Augen davon zu überzeugen, wie das Räubernwesen und der Opiumhandel in jener Gegend miteinander verknüpft sind.

Die Toten blieben in der Reling hängen, zwischen den großen Beleuchtungen und Eisenpollern, in der Unterfette, die von der Infermaschine durch die Klase nach außen führt.

Mumienschmuggel

Nun wird mir alles klar. Mumienschmuggel! Falsche Deklaration der Kisten!

In Chile blüht der Mumienschmuggel. Antofagasta ist sein Hauptstich. Wenn die indianischen Männer bestattet wurden, hat man die lebenden Frauen gefesselt, mit Sand erstickt und mit den Männern begraben. Einige unbekannte Mittel und die eigenartige Beschaffenheit des Bodens haben die Körper erhalten.

Sammler aus allen Ländern zahlen hohe Preise für chilenische Mumien. Der Ausfuhrzoll soll unangehener sein.

Unter gefährliches Manöver war vorderhand gelungen. Die Ladung hatte sich von selbst dadurch umgelegt, daß das Schiff auf die andere Seite geworfen wurde. Zwanzig Stunden arbeiteten wir Offiziere und alle Matrosen wie verzwweifelt, um die Ladung in ihrer neuen Lage zu festigen.

Das Kamubüchsenfeuer war erloschen, wir mußten uns zwei Tage mit kalter Nahrung begnügen. Zum Beschaffen der Mumien, die nicht mit über Bord gerissen wurden, hatten wir keine Zeit. Niemand konnte an Schlaf denken. Ein Matrose brach erschöpft am Vorkast zusammen, mitten unter den araukanischen Gestalten.

Auch die Kohle in den Bunkern war nach Steuerbord übergegangen und mußte von den Seizern und Trimmern in tagelanger Arbeit umgeschaukelt werden. Am dritten Tage war die Lage des Schiffes gerade, wir bekamen wieder Hoffnung, den Dampfer zu retten. Unsere Hände und Füße waren erschwollen, die Kleider hingen in Fetzen vom Reibe, durch den Mangel an Schlaf ermüdet, arbeiteten wir immer noch in den Laderäumen. Endlich war es soweit, daß wir wieder Feuer unter den Kesseln machen konnten. Am vierten Tag war der Kapitän uns den Befehl, vier Stunden zu schlafen. Mit dem zweiten Offizier blieb er allein auf der Brücke und hielt Wache. Dann wurden die Leute geweckt. Die Seizer machten wieder Feuer unter den Kesseln. Jetzt erst konnten wir daransehen, das Deck von den weingebrannten Mumien zu befreien, soweit sie nicht von den Seen über Bord gewaschen wurden.

Die verkrampften, nur von Haut und Haaren überzogenen Geirupe steckten in allen Deckungen, waren im Taumel und in den Tropfen zu unzulässigen Anämien verwickelt. Mit Nerten und Beilen hieben die Leute auf die Knochen los, die durch den salpeterhaltigen Sand im Laufe der Jahre hart geworden waren.

Am vierten Tage konnten wir abends wieder unsere Fahrt aufnehmen. Die See wurde ruhiger. Mit ganzer Kraft fuhr wir über das kalte Meer, dem man nicht das vielsägige, furchtbare Toben glauben konnte. Zum erstenmal bekamen wir wieder warme Nahrung.

Die Ladung war gerade gestaut. Wieviele Frachtdampfer mochten auf ähnliche Weise untergegangen sein, von denen man nie mehr etwas hörte.

Als wir ankerten, fanden wir noch ein mumienshaftes Skelett in der Unterkluse.

Es war jedenfalls die merkwürdigste Deckladung, die wir jemals hatten.

Schreckenstage in den Tropen

Van Konsul Fritz Biberle

Vierzehnte Fortsetzung*)

Das Ungeheuer war von der Pythonart, welche die Javaner Ulo lanang (Mannschlange) nennen. Es maß acht Meter in der Länge, war in der Körpermitte zwanzig Zentimeter dick und wog nach Schätzung nicht viel weniger als zwei Zentner. Noch wochenlang schmerzten mir Arme und Rippen, und noch lange nachher sah ich in bangen Träumen vor mir den schwingenden Kopf, das gräßliche Gebiß, den tödlichen Blick der bösen Augen und wand mich in der tödlichen Umschlängung der kalten, feuchten Ringe.

Einem anderen Renkonte fiel beinahe mein Jagdgenosse B. zum Opfer. Wir folgten in der Mittagsstunde in mittleren Dschungel der Spur eines starken Batengtieres, den ich angeschweift hatte.

Der Angriff auf den Jagdgenossen

B. arbeitete sich etwa fünfzehn Schritte vor mir hinter seinem Hunde, der die Schweifspur aufgenommen hatte, durch Dickicht und Dornen. Plötzlich heult der Hund jämmerlich auf. Ich sehe deutlich, wie B. seine Büchse an die Wade reißt, höre zwei Schüsse und seinen wilden Ausruf. Eine fluchtartige Bewegung in meiner Richtung, dann kann er nicht mehr weiter. Wild greifen seine Hände nach einem Halm. Ich stürzte hin. Eine riesige Python hat ihre furchtbaren Fangzähne in seine rechte Wade geschlagen und schiebt nun den gewaltigen Leib an ihn heran. Ich setze die Mündung meiner Büchse dicht an den Halsansatz des Reptils und drücke zweimal ab. Halswirbel und Hinterkopf sind zerschmettert, dennoch bleiben die Kiefer fest geschlossen, und erst das Jagdmesser kann sie aufbrechen und die tiefeingegrabenen Fangzähne entfernen.

Die Ulo lanang, auch diesmal war es eine solche, war stark ausgehungert, denn der Körperdurchschnitt war beinahe dreieckig. Sie hatte den Hund attackiert, gebissen und sich dann nach den beiden Fehlschüssen auf B. gestürzt. Den ersten Biß hatte dieser durch einen Schlag mit der Büchse noch abwehren können. Beim zweiten jedoch hatten sich die furchtbaren Zähne bis an die Knochen in das Fleisch der Wade unterhalb des Knies eingegraben und die unerbittlichen Kiefer sich gleich einem Schraubstift festgeklemmt. Wäre B. allein gewesen, dann hätte er, zu einer langen unförmlichen Wurst zerquetscht, von ekligem Geifer bedeckt, ein Grab im Bauche des Reptils gefunden.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196.

Wir hatten damals keinerlei Arzneimittel bei der Hand. Mit Mühe brachte ich den Verwundeten heim. Dort wurden die tiefen Wisse sofort erweitert und ausgekaut. Trotzdem hatte der arme Mensch lange unter den Folgen des Bisses, der auch die Weinhaut verlegt hatte, zu leiden. Die Wade schrumpfte beinahe bis auf den Knochen ein. Obwohl Pythons keine Giftzähne haben, ist ihr Biß wegen der damit verbundenen unvermeidlichen Infektion stets äußerst gefährlich und folgenreich, falls nicht unmittelbar darauf eine gründliche Auskautung stattfindet. Ich ließ mir das langwierige Leiden meines armen Jagdgenossen zur heilsamen Lehre dienen. Seither begleitet mich stets ein Tropffläschchen mit Ammoniak und die Serumspriebe, denn man weiß nie, was bei einer der alltäglichen Begegnungen mit dem ekelhaften, verhassten Gewürm geschehen kann.

Die Kulis auf Sumatra

Nach einigen Jahren Erholung in Europa zog es mich wieder unwiderstehlich zurück ins Land der brennenden Sonne, der weiten, dunklen Urwälder, der persönlichen Kraft und nervenbelebenden Abenteuer, in die Tropen.

Auf Java besuchte ich erst meine alten Plantagen, überall geordneter Betrieb. Nichts mehr von den Ueberraschungen und Aufregungen der ersten schweren Jahre. Mich verlangte nach etwas Neuem, Großem, nach Gefahr und Sensation. Mein Verlangen wurde bald erfüllt.

Mit einigen Freunden besprach ich die Eröffnung einer großen Kofos- und Kaffeepflanzung in Südsumatra. Die Gesellschaft wurde in Batavia gegründet, eine 8000 Hektar große Konzession, 40 Kilometer nordöstlich des Hafens Telokbetung in der Lampungbet, übernommen und mir die selbständige Leitung übergeben, die ich bis zum Kriege behielt. Diese 18 Monate waren ganz danach angefallen, meine Sehnsucht nach primitivem Leben, nach Arbeit und Abenteuer zu stillen.

Mit dem Sohne eines befreundeten Pflanzers als Assistenten, 50 auserlesenen Javanern meiner alten Garde und einigen meiner früheren Bedienten schiffte ich mich in dem Hafen Batavias Tandjong-Priok ein.

Alles mußte von Java mitgenommen werden. Sundeerte Aexte, Plantagenmesser und Hauen, Duzende Sägen, Fässer mit Nägeln und Zement, Ritzen mit Werkzeug, Hausgeräten, viele Zentner Nahrungsmittel wie Reis, getrocknetes Fleisch, ge-

salzener Fisch, Salz, Kofosöl usw., Käfige mit Geflügel, Grünzeugsaamen, Medikamente, Hospitalgeräte und Waffen. Nichts durfte vergessen werden, denn Neubestellungen würden wenigstens einen Monat brauchen, um uns zu erreichen.

Zwischen Urwäldern und Bergen

Auf den andern großen Sundainseln ist alles viel primitiver als auf Java. Nur in den Hafenstädten, an den Küsten und längs der Ufer der großen schiffbaren Flüsse gibt es Handel, einige Industrie und Bodenkultur. Nur wenige gebahnte Wege durchqueren die ungeheuren Urwaldgebiete und Bergketten, wo eine äußerst dünn gesäte, häufig nomadische Bevölkerung, fern von jeder Berührung mit der Außenwelt, ihre tausendjährigen Gebräuche zähe beibehalten hat. Die Bevölkerungsdichte beträgt zum Beispiel vier pro Quadratkilometer auf Sumatra, gegen 220 auf Java.

Die Regierung fördert ernste Bestrebungen auf jede Weise. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, mit denen in Sumatra jede neue Unternehmung zu kämpfen hat, wäre ohne eine solche Förderung trotz großem Aufwand an Kapital, technischer Kenntnis und eiferner Energie der Vetter jeder Kulturunternehmung im Innern ausichtslos.

Da ist vor allem der Umstand, daß die Bevölkerung des Innern keine geregelte Arbeit kennt. Eine Reiskultur auf sinnreich angelegten und bewässerten Terrassen, wie sie auf ganz Java allgemein verbreitet ist, ist dort unbekannt. Ein Stück Wald wird einfach gefappt, das Holz oberflächlich abgebrannt und in der Regenzeit ohne weitere Bodenbearbeitung die Saat in fingertiefen Löchern ausgelegt. Die so erzielte Ernte genügt für die Bedürfnisse des Jahres.

Flüsse und Bäche sind ungemein fischreich. Spiel, Fischerei und Vogelfang ist die Hauptbeschäftigung der Männer. Zur Jagd sind sie im allgemeinen zu bequem, auch ist der Besitz von Gewehren verboten. Unter keinen Umständen sind die Leute zur Arbeit auf einer Plantage zu bewegen. Sie sind zu unabhängig und zu faul. Ueberredung hilft nichts und Zwang ist ausgeschlossen.

Ein rekrutierter Kuli kostet 560 Schilling

Um Arbeit dennoch zu ermöglichen, erlaubt die Regierung die Werbung von Arbeitskräften auf Java und den kleinen Sundainseln durch konzessionierte Werbebüros. Die Angeworbenen müssen sich auf drei Jahre verpflichten, auf einer bestimmten Plantage zu arbeiten. Lichtbild, Name, Fingerab-

druck, Bestimmungen über Transport, Wohn, Verpflegung sind im Kontrakt aufzunehmen.

Arbeitsverweigerung, Desertion wird polizeilich bestraft. Entlaufene Kontraktkulis werden von staatlichen Polizeiorganen aufgespürt und wieder stellig gemacht. Dauer der Desertion und der Strafe zählt nicht auf die Kontraktzeit.

Ueber Unterkunft und Versorgung bestehen strenge Vorschriften. Jede Unternehmung muß für ihre Kontraktkulis einen qualifizierten eingeborenen Arzt und ein entsprechend eingerichtetes Spital besitzen. Ein solcher Kontraktkuli kostet dem Unternehmer bei der Uebernahme etwa 200 Gulden (840 Mark). Die auf den meisten Plantagen mehr als tausend Männer und Frauen zählenden Arbeitskräfte bedeuten daher ein sehr respektvolles Kapital. Es liegt also im Interesse des Unternehmers, diesen wertvollen Besitz sorgfältig zu behandeln.

Das überbevölkerte Java wäre natürlich für die Werbung besonders geeignet, aber der javanische Landarbeiter verläßt sein Land äußerst ungern. Was sich dort anwerben läßt, sind meist entwertete Existenzen, entlassene Sträflinge, flüchtige Verbrecher, kurz, mit Ausnahme einiger ausgebildeter Soldaten, meistens Leute, die erst durch eiserne Disziplin zu brauchbaren Arbeitern erzogen werden müssen. Von den entlegenen Inseln, auf die die Werber mit Vorliebe ihre Tätigkeit verlegen, kommt ein ganz merkwürdiges Gemisch Wilde, Halb Wilde, Alfuren und Dajaks, Papuas, Melanesier, Kopffäger, Kannibalen, spärlich oder auch gar nicht bekleidet, Mohammebaner, Feuerarbeiter, Fettschwehner im bunten Durcheinander, von denen nur einzelne Malaisisch, die Verkehrssprache des ostindischen Archipels, verstehen.

An die Arbeit sind die wenigsten gewöhnt. Beginn die Erziehung, dann gibt es Schwierigkeiten, Revolten und Desertionen.

Die Vetter der weitabgelegenen Plantagen sind daher — stillschweigend — mit Rechten und Befugnissen ausgestattet, die auf Java undenkbar wären.

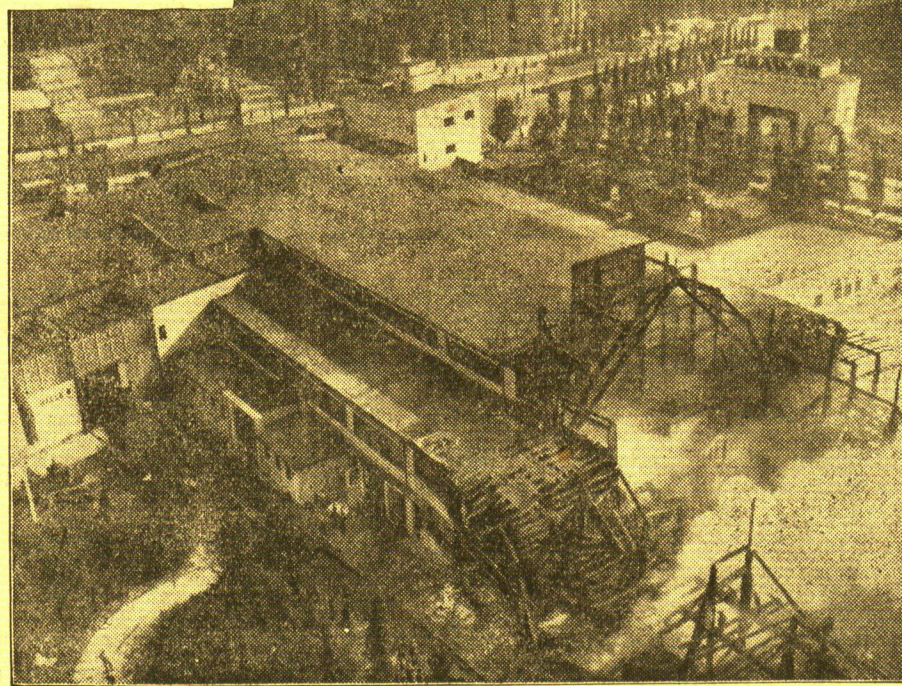
Paradies für Jäger

Das Terrain der zirka achtzig Quadratkilometer großen Plantage lag in einem weiten, leichten Tal. Der Reichtum an Wild war erstaunlich. Zahlreiche Elefantentrümpfe durchzogen die Flusstäler auf ihren Wanderungen zwischen Gebirge und morastigen Küstenbüschung.

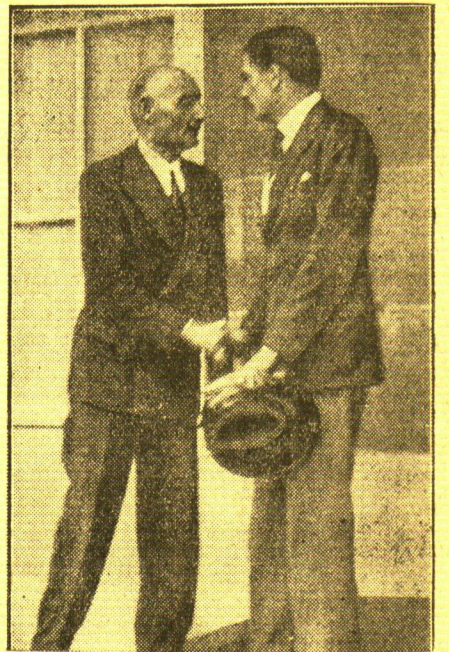
Zwei Rhinocerosarten mit einem und mit zwei Hörnern, Tapire, Bantengs, wilde Wasserbüffel, eine Bergziege, verschiedene Hirscharten, Wild- und Stachelschweine, gepanzerte Gürteltiere, Wölfe, große und kleine Bären, Königsstiger, gefleckte und schwarze Panther, Orang-Utans, Schimpansen, Paviane, Fasanen, Wildbühner, Tauben, Adler und Geier hausten in dem ungeheuren Urwald- und Savannengebiet der an Ausdehnung Italien beinahe erreichenden Insel. Dieser Teil Südsumatras war ein Jagdparadies, in welchem natürlich auch die Eschlangen nicht fehlten, die in den Pythonarten wahrhaft gigantische Maße erreichten.

(Wird fortgesetzt)

Bilder vom Brand in der Berliner Funkausstellung

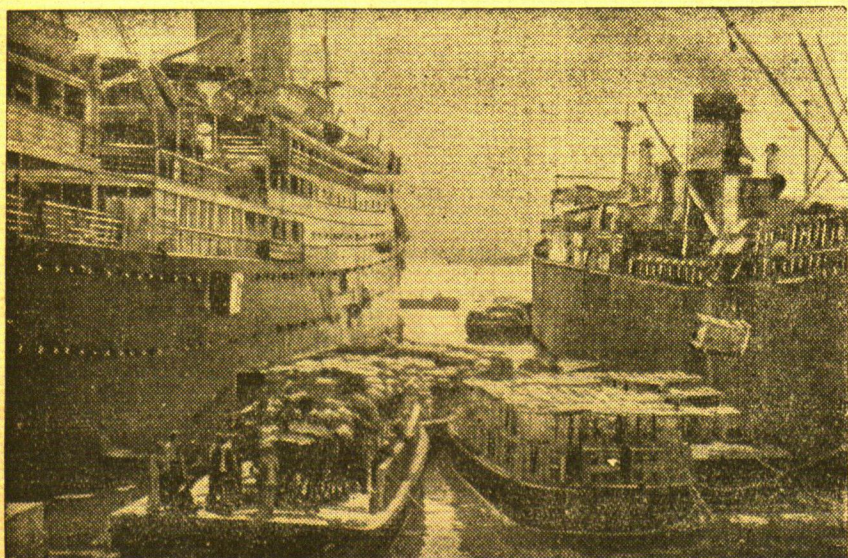


Feuer in 50 Meter Höhe. In der Großen Berliner Funkausstellung war am Montagabend ein 110 Meter hoher Turm in 50 Meter Höhe befindliche Restaurant ergriffen wurde. Von der Ausstellung selbst brannte eine Halle nieder, während sieben andere Hallen vor der Vernichtung gerettet werden konnten. Diese nächtliche Aufnahme zeigt das Feuer in der Ausstellung und im Restaurant des Berliner Funkturms. Rechts: Diese Aufnahme, die vom Funkturm aus gemacht wurde, zeigt einen Ueberblick über die Ausstellungshallen und im Vordergrund die niedergeratene Halle IV.



Der letzte Händedruck zwischen Aloisi und Eden

Nach der letzten Dreierbesprechung am Quai d'Orleans in Paris trennten sich der italienische Delegierte Aloisi und der englische Minister Eden, um in ihre Heimat zurückzukehren. Es war ihnen nicht gelungen, die Gegenstände der Meinungen zu überbrücken und damit eine Aussicht auf die Vermeidung des ostarrkanischen Krieges zu eröffnen.



Statten vollendet seine Kriegsvorbereitungen mit Hochdruck

Ungeheure Mengen von Kriegsmaterial gehen täglich in fast zahllosen Schiffen von italienischen Häfen nach den Kolonien Afrikas. Unser Bild zeigt das Verladen von Kriegsmaterial und Pferden auf zwei dicht nebeneinanderliegende Dampfer in einem italienischen Hafen.



Werbewagen für schwarze Soldaten in Newyork

Die amerikanischen Negerführer, vor allem Eusi Abdul Hamid, der Führer der „Schwarzen Legion“ in Newyork, werben eifrig Rekruten für den Krieg in Abyssinien. Man sieht auf unserm Bild Propagandawagen der Neger, die zur Werbung durch die Straßen Newyorks fahren.



Neuer Weltrekord des Polen Selsajz

Der polnische Leichtathlet Selsajz ließ die Kugel rechts 15,58 und links 13,17 Meter. Mit 28,5 Meter war seine Leistung um 7 Zentimeter besser als die des bisherigen Weltrekordlers, des Amerikaners Torrance.

„Ein Wendepunkt in der englischen Geschichte“

Die „Times“ empfiehlt „passive“ Sanktionen — Die „Morning Post“ spricht von „Mussolinis Träumen“

London, 22. August.

Wie die „Times“ in einem Veltaussatz zur heutigen Sonderung des Kabinetts ausführlich, liegt ihre Bedeutung darin, daß es sich weniger um einen Streit zwischen zwei Ländern, sondern zwischen zwei Methoden handelt, nämlich der Methode, Krieg als Werkzeug der nationalen Politik zu gebrauchen, und der Methode, internationale Streitigkeiten durch Schiedsgericht, diplomatische Verhandlungen und internationale Konferenzen zu schlichten. Die britische Öffentlichkeit empfindet instinktiv, daß das bereits verminderte Ansehen des Völkerbundes völlig verschwinden würde, wenn es bei dieser Gelegenheit nicht aufrecht erhalten werden könnte. Das Blatt fährt dann fort: „Die britische Regierung und das britische Volk müssen der Frage gegenüberstehen,“

welche Sanktionen

sie bereit sind auszuführen, wenn der Völkerbundrat am 4. September oder später entscheidet, daß Italien eine Angriffshandlung begangen habe. Es kann kaum bezweifelt werden, daß die anderen Mitglieder des Völkerbundes einem kraftvollen Vorgehen Großbritanniens in Genf folgen würden.“

„Times“ glaubt, daß in diesem Falle, ebenso wie früher im Falle der Saar, die große Mehrheit der öffentlichen Meinung Englands hinter der Entscheidung der Regierung stehen werde, und kritisiert dann die Haltung Mussolinis während der Pariser Dreimächtekonferenz. Das Blatt erklärt: Mussolini hätte mit Zustimmung Abessinien Zugeständnisse erhalten können, die in früheren Zeiten nur selten ohne Krieg gemacht worden seien. Nebenbei bemerkt, würde der Völkerbund, der die Vereinbarung sicher bestätigt hätte, bewiesen haben, daß er imstande sei, Änderungen zu fördern und nicht lediglich die augenblicklichen Zustände unverändert zu erhalten. Der italienische Diktator habe die Vorschläge unverzüglich verworfen und den

Völkerbund herausgefordert.

Der Völkerbund habe jetzt zu beweisen, daß er sich nicht vor Mussolini fürchte. Er werde es tun, wenn Großbritannien die Führung übernehme und auf der Genfer Zusammenkunft entscheidende Vorschläge mache.

„Times“ erklärt dann weiter: Eine reifliche Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung sei gegenwärtig unmöglich, da sie beinahe sicher Krieg bedeuten würde, und daß es münchenswert sei, eine Ausdehnung des Kriegesgebietes zu vermeiden. Andererseits gebe es passive oder eingeschränkte Sanktionen, die ohne ernste Störung der internationalen politischen Beziehungen angewandt werden könnten, z. B. die Nichtbelieferung Italiens mit Kautschuk, Kohle, Nickel, Petroleum und Zinn, wodurch Italiens kriegerische Unternehmungen gelähmt werden würden, ferner Verweigerung von Krediten und Kriegsmaterial. Der wichtigste Teil dieser Maßnahmen würde darin bestehen, daß die Regierungen sie nur ihren eigenen Staatsangehörigen zur Pflicht machen würden. Internationale Verwicklungen würden dadurch nicht heraufbeschworen werden. Jede Regierung, die dieser Politik der Bestandsverweigerung, sei es auf Grund des Kellogg-Paktes oder der Völkerbundsatzung zustimmen würde, würde für ihre Innehaltung durch die eigenen Staatsangehörigen zu sorgen haben. Auf jeden Fall könnte der Völkerbundrat zu Sanktionen dieser passiven und wirtschaftlichen Art in erster Linie ermächtigt werden. Weitere Maßnahmen würden Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

Die „Times“ schließt: „Im Augenblick hat die britische Regierung zu entscheiden, ob sie überhaupt bereit ist, vor dem Völkerbundrat eine Politik der Sanktionen im Falle einer Angriffshandlung zu beschließen. Ueber den Charakter dieser Sanktionen braucht nicht sofort entschieden zu werden, aber je eher er von allen Ländern in Erwägung gezogen wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Sanktionen, wenn die erste Notwendigkeit ihrer Anwendung entsteht, wirksam sein werden.“

In einem Veltaussatz führt „Morning Post“ aus: Die Beschlüsse des heutigen Kabinettsrates würden vielleicht einen

Wendepunkt in der englischen Geschichte

bedeuten. Noch vor acht oder vierzehn Tagen habe man glauben können, daß Mussolinis Eroberungspläne nicht unbedingt wesentliche politische Interessen Großbritanniens betreffen; denn abgesehen von den Interessen an den Gewässern des Tananariv-Sees habe England in Abessinien nicht viel zu suchen. Aber die ganze Frage erscheint jetzt in einem neuen Licht. Man könne sich nicht länger der Schlussfolgerung entziehen, daß der Duce von einer Erneuerung der rühmlichen Zeit der Kaisertrüme und gegen das Britische Reich vorgehen wolle. Die Ausrufungen der Presse Mussolinis bestätigen diesen Eindruck. Italien stelle den Mut Großbritanniens auf die Probe. In gewissen ausländischen Kreisen glaube man ansehend, daß Britische Empire warte nur darauf, von anderen Mächten zerstört zu werden. „Morning Post“ schließt: Hoffentlich werde Mussolini die Lage neu erwägen. Wenn Großbritannien für eine kurze Zeit den Frieden erkaufte, würde es damit nur „räuberische“ Bestrebungen ermutigen, die später ungeheure Schwierigkeiten verursachen würden. Das britische Kabinet habe heute zwischen zwei Wegen zu wählen. Die Nation werde sicher geschlossen hinter einer Entscheidung stehen, die einem wirklichen Frieden den Vorzug vor einem Scheinfrieden gäbe.

Bermutungen der französischen Presse

Paris, 22. August. In den Betrachtungen der Pariser Morgenpresse zur heutigen Sitzung des englischen Kabinetts kommt deutlich das Bestreben zum Ausdruck, England mit der Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge zu belasten. Der englische Kabinettsrat habe eine geschichtliche Bedeutung, schreibt „Echo de Paris“. Baldwin befindet sich einer Verantwortung gegenüber, die nur mit derjenigen Mussolinis verallgemeinert werden könne. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß England das Waffenaustrittsverbot nach Abessinien aufheben werde. Die Engländer erblicken in der Aufhebung des Verbots einen Akt

der Gerechtigkeit, weil man Abessinien erlauben müsse, sich zu verteidigen; die Italiener aber sähen darin einen Akt der Feindseligkeit. So bedauerlich also die Rückwirkungen eines solchen Beschlusses auch sein würden, sei dieser doch nur von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Haltung, die England auf der nächsten Völkerbundratstagung einnehmen werde. England könne zwar den Suezkanal schließen, aber das würde von Italien als Kriegsgrund aufgefaßt werden. Der gleichen Ansicht ist die Außenministerin des „Deure“, die für diesen Fall sogar bereits die „britischen Vlodad-Kriegsschiffe durch italienische Flugzeuge angegriffen“ sieht. Darüber seien sich die militärischen Leiter Englands einig und sie wüßten auch, daß Englands Flotten- und Militärmacht nicht mehr stark genug sei, um die seit Kriegsende gepredigte Politik auf internationalem Gebiet durchzuführen.“ Die Verfasserin glaubt auch nicht, daß man in Genf den Artikel 16 des Völkerbundespaktes in Anwendung bringen werde, weil das unvermeidbar zum Krieg führen müßte, und weil weder England noch Frankreich das wollten. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß nicht nur in den politisch einflussreichen Kreisen Englands, sondern auch in der Regierung selbst die Ansichten über die etwaige Anwendung von Sanktionen gegenüber Italien geteilt seien. Die öffentliche Meinung wünsche auf jeden Fall ein Handeln, das dem Geiste des Völkerbundes entspreche.

Ueberraschend veröhnliche Töne aus Rom

Rom, 22. August. Der Artikel des „Journale d'Italia“ vom Mittwoch erregt hier gewisse Aufsehen, da er ganz auf der im Augenblick ungewöhnlichen Linie größerer Einlenkungs gegenüber England liegt und in erstaunlich veröhnlichem Ton eine italienisch-englischen Zusammenarbeit das Wort redet. Das Blatt weist ausführlich darauf hin, daß in Italien keinerlei Feindseligkeit gegenüber England bestehe. Die polemische Haltung der italienischen Presse sei nur die direkte Auswirkung der unerwarteten plötzlichen Solidarität, die ein Teil der englischen Politiker und der Presse Abessinien gegenüber bezuge. Aber in diesen Polemiken habe Italien stets verstanden, zwischen Freund und Feind einen Unterschied zu machen, zwischen Engländern die-



Die Vernehmung des Generals v. Reichenau

Berlin, 22. August. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Amlich wird mitgeteilt: Zu den Kommentaren verschiedener Schweizerblätter über die Vernehmung des Generalmajors v. Reichenau und des Majors Foerster aus dem Reichskriegsministerium zur Truppe ist folgendes festzustellen: In allen Armeen ist es üblich, Offiziere nach längerem Bürodienst wieder ein Truppenkommando zu geben, um den erforderlichen Ausgleich von der Schreibtischarbeit mit dem praktischen Dienst herzustellen. Wenn schweizerische Blätter die erwähnten Kommandierungen als politische Vorgänge bezeichnen, so ist das eine falsche, offensichtlich tendenziöse Auswertung eines durchaus normalen Vorganges. Die beabsichtigte Tendenz zeigt sich besonders in der vollständig unbegründeten Behauptung, daß Reichenau aus der Nationalsozialistischen Partei austrat; denn das Wehrgesetz verbietet seit jeder den Soldaten wie den Offizieren, politischen Organisationen anzugehören.

„Potsdam“ in Yokohama

Tokio, 22. August. Die japanische Presse berichtet in langen Artikeln und zahlreichen Bildern vom Eintreffen des neuen deutschen Ostasiatischen „Potsdam“ in Yokohama. Die Berichte sprechen von der „epochemachenden deutschen Schiffbaukunst“, die ein Ausbruch der Kraftentfaltung des neuen Reiches sei. Vertreter der japanischen Marine und des japanischen Schiffbaues besichtigten neben zahllosen Besuchern die „Potsdam“. Donnerstag nachmittag findet an Bord des Ostasiatischen ein Empfang der japanischen Behörden, der deutschen Botschaft und der Vertreter der deutschen Kolonie statt.

Lauffteg mit fünf Passagieren ins Wasser gestürzt

Bremerhaven, 22. August. Bei einer Landung des Vergnügungsdampfers „Bornhörs“ ereignete sich ein schwerer Unfall, der auch ein Menschenleben

ver und jener Sorte, ohne der gesamten britischen Nation die Verantwortlichkeit der feindseligen Haltung Englands zuzuschreiben. Italiens Politik sei stets auf eine aktive Zusammenarbeit mit England gerichtet gewesen. Alles würde zusammenstürzen, falls keine Einigkeit unter den europäischen Völkern bestände, die durch das gleiche Geschick verbunden seien und daher den gleichen Grundfragen gegenüberstünden. Belebt durch zahlreiche Beispiele der letzten fünf Jahre erinnert das Blatt an die zahlreichen Freundschaftsbeweise der italienischen Uebersee-Politik gegenüber England, besonders während des ägyptischen Aufstandes. England habe seine Aufgabe nur mit Unterstützung Italiens erfüllen können. Das Blatt mahnt daher England an seine Pflicht, den gleichen Weg einzuschlagen, jetzt, wo die „Stunde Italiens gekommen“ sei. Unter Hinweis darauf, daß Italien bei der Verteilung des kolonialen Besitzes in Verfall gekommen sei, erinnert das Blatt daran, daß Japan das ihm zugehörige Unrecht schon mit seiner Ausdehnung in China wieder gut gemacht habe. Heute sei die Stunde Italiens gekommen, das sich selbst vorjagen wolle, ohne irgend jemand etwas wegzunehmen.

Amerikanische Medikamente für Abessinien

Paris, 22. August. Die amerikanische Yacht „Trenora“ ist gegenwärtig unterwegs mit Medikamenten für Abessinien. Wie aus Le Havre gemeldet wird, wo die Yacht am Dienstag eine Stunde vor Anker gegangen war, ist Leiter des Unternehmens der Archäologe Graf Byron de Provor, der im vergangenen Jahr an der Spitze einer Forschungs-gesellschaft Abessinien bereist hat. In den Vereinigten Staaten hat Graf Byron de Provor einen Werbeselbstzug für die Versorgung Abessinien mit Medikamenten im Kriegesfall durchgeführt. Unter dem Schutz des Roten Kreuzes bringt die Yacht nunmehr für eine Million Francs Medikamente, Operationengerät, Verbandzeug und Gaschutzmittel nach Abessinien.

De Valera geht nach Genf

Dublin, 22. August. Der Präsident des irischen Freistaates De Valera hat beschlossen, an der am 4. September beginnenden Genfer Ratstagung persönlich teilzunehmen. Er beabsichtigt, den Standpunkt des irischen Freistaates zum italienisch-abessinischen Streitfall darzulegen, und will, wie verlautet, die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck bringen, die Bemühungen des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens und der Unabhängigkeit Abessinien in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Der Chauffeur des abessinischen Kaisers

Schwohl Abessinien zahlreiche europäische Nachleute beschäftigt, bedient sich der Kaiser doch für seine persönlichen Bedürfnisse meist seiner Unterthanen. Auch sein Chauffeur ist, wie man sieht ein eingeborener

forderte. Durch das auflaufende Wasser hatten sich die Kaltetroffe des Dampfers gelockert und dem Schiff einen derartigen weiten Spielraum gegeben, daß sich der Laufsteg löste und ins Wasser stürzte. Mit dem Steg fielen fünf Fahrgäste, die gerade an Bord gehen wollten, in die Wäse. Dagegen die Besatzung den Abgestürzten sofort Rettungs-gürtel zuwarf und sich auch Vorübergehende an der Rettungsaktion beteiligten, gelang es nur, vier Personen zu retten. Der 61jährige Lehrer Wertens, der in Blumenhal bei Verwandten zu Besuch weilte, wird noch vermisst. Es ist anzunehmen, daß er den Tod durch Ertrinken gefunden hat.

Litauen-Lettland 2:2 (1:1)

Reval, 22. August. (Ela).

In Fortführung des Fußballturniers der baltischen Staaten fand am 21. August ein Wettkampf zwischen einer litauischen und einer lettischen Fußballmannschaft statt. Der Kampf endete unentschieden mit 2:2 (1:1). Dem Kampf wohnten etwa 4000 Zuschauer bei. Bei Beginn des Spiels zeigte sich die litauische Mannschaft klar überlegen, später wurde das Spiel offen. In der 17. Minute schob Westermann-Lettland das erste Tor. In der 34. Minute gelang es dem Litauer Vingies, auszugleichen. Jetzt spielten die Litauer wieder überlegen, trotzdem gelang es ihnen nicht, ein Tor zu erzielen. Die zweite Halbzeit begann mit einem starken Angriff der Litauer und schon in der vierten Minute konnte Gubelits das zweite Tor einstreifen. Die Lettländer verärgerten darauf ihre Anstrengungen und brachten das Tor der Litauer mehrfach in Gefahr. In der 30. Minute konnte Westermann zum zweiten Mal den litauischen Torhüter überwinden und den Ausgleich herstellen. Auch weiterhin machten die Lettländer starke Angriffe, doch gelang es weder der einen noch der anderen Seite, einen zählbaren Erfolg zu erringen. Der Kampf zwischen der litauischen und lettischen Mannschaft endete somit unentschieden.

Beiping, 22. August. Die Leiche des ermordeten englischen Journalisten Gareth Jones ist am Mittwoch in Beiping eingetroffen und im Krematorium des japanischen Friedhofes eingeeffert worden.

Lettlands Erntedankfest im Herbst

„Die Feier wird Jumis, dem Gott der Fruchtbarkeit, gewidmet sein“

8 Riga, 20. August.

In Rokenhausen, lettisch Kolnese, dem alten litauischen Kurland, das übrigens bis Anfang des 18. Jahrhunderts, als der Deutsche Orden auftrat, Polozker Teilfürstentum zählte, soll gemäß amtlichem Beschluß am 18. Oktober ein nationales Erntedankfest stattfinden. Die Feier wird, wie der Landwirtschaftsminister jochen erklärte, von der Landwirtschaftskammer ausgerichtet werden, während das Ministerium die Veranstaltung unterstützen wird. Uebrigens betonte der Minister, daß das Erntedankfest nicht den Bauer allein, sondern das ganze lettische Volk angehe, das ja im Grunde dem Landmannstande angehöre, jedenfalls soll aus ihm hervorgegangen sei. Noch äußerte Minister Birnsel a. a.: „Wir Letten sind ein starkes, kraftvolles Volk von reinem Blut. Viele Völker herrschten über uns, aber sie herrschten eben nur, ohne unsere vollen Eigenschaften irgendwie zu schmälern. Der Lette ist derselbe geblieben, der er in früheren Zeiten war, als er arbeitete und zusammen mit den Ueberlebten Volksältesten für seine Freiheit kämpfte.“

Da auf dem heutigen Boden Lettlands nicht nur in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, sondern auch noch vor wenigen Jahrhunderten auch zahlreiche Diven und die allerdings wissenschaftlich nicht genau ergründeten Kuren saßen, ja lettisches Volkstum und Sprache, wie sie heute bestehen, überhaupt erst unter heutiger Herrschaft sich herausbildeten, so ist anzunehmen, daß der Lettler mehr die lebenskundliche Beschaffenheit (biologische Struktur) des Lettentums im Auge hatte, ohne auch sonst einen Unterschied zwischen Letten und Lettgallern zu machen. Er sprach vielmehr im Namen des ganzen Volkes, das Dank erbringen werde für den ihm bekehrten Strom von Korn und für den glücklichen Verlauf schwerster landwirtschaftlicher Arbeit. Der Bauer werde den in heißen Sommeragen immer wieder gebeugten Rücken aufrichten können, um Verwandte, Freunde und Nachbarn zu beglücken, damit auch der Altersmann aus dem entferntesten Norden an einem Tisch sitzen könne mit seinen Volksgenossen vom anderen Ende des Landes. Dieses Fest wird Jumis, dem alten lettischen Gott der Fruchtbarkeit, gewidmet sein.“ Beist es weiter in der amtlichen Erklärung. Jumis soll in einer vor etlichen Jahrzehnten verfassten Ballade auch als zürnender Gott vorkommen, der die ihm vorenthalte Saatkornergabe an einem so leibfüßigen weiblichen Menschenkind durch dessen Tod rächte. In vordeutender Hinsicht fällt die offensichtliche Stammesverwandtschaft mit dem estnisch-livischen Ausdruck „Jumala“ sofort auf.

Wenn wir uns nach dem Exkurs in das seit jeher problematische Gebiet baltischer Götterglaubens und Selbstdichtung wieder der nächstern Gegenwart zuwenden, so wäre noch eine der letzten Neuerungen festzuhalten: „Wer wird es wagen, in Abrede zu stellen, daß, sobald der Schweiß von der Stirn gewischt, die Ernte eingebracht ist, die Scheunen voll sind mit goldenem Korn, das ganze Volk bis zum nächsten Jahr mit Brot versorgt ist und auch noch etwas für die Ausfuhr nachbleibt, daß eben dann unser Landvolk sich zu freuen hat, seinen Arbeitsfleiß feiern kann und sich der Sorgen und des Verdrußes schwerer Jahre entheben soll...“

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	22. 8. Ankauf	22. 8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93	5.97
London 1 £ St.	29.55	29.75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	1.97	2.01
Berlin Registermark	—	1.43
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02.5	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.70	0.24.95
Stockholm 1 Kr.	1.52	1.53.5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.35	0.39.55
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 23. August
Mäßige, vorwiegend östliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, ziemlich warm.

Temperaturen in Memel am 22. August
6 Uhr: + 14.0 8 Uhr: + 15.0 10 Uhr: + 18.3
Allgemeine Übersicht von Donnerstag, 22. August

Das Hoch über Nordosteuropa und den Ostseeländern hat sich weiter gekräftigt. Auf seiner Ostseite dringen zeitweise kühlere Luftmassen von Finnland her bis nach Mitteleuropa vor. Deshalb haben wir immer noch stärkere Bewölkung. Niederschläge werden jedoch durch den hohen Druck verhindert.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
79	Hague SO. Sinclair	Svenborg	leer	E. A. Kraus
780	J. A. Esabergers TSch. Schubert	London	Stückgut	U. B. C.
781	Baltianne SD. Connolly	Hamburg	Nafta	R. Meyhoefer
782	Twes Gebieder MSag. Lamhof	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
783	Jumiges SD. Vurone	Danzig	Zeilulose	Johannessen & Co
784	Kuressar SD. Komaties	Abt	leer	Johannessen & Co
785	Barfros MS. Olsen	—	—	Sandels
786	J. A. Esabergers TSch. Schubert	Reval	Nafta	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,60 — Wind: NO, 2. — Strom: aus
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Hilfe für die verschütteten Berliner Arbeiter

Ruhrbergleute beim Rettungswert

Spezialisten der Bergungsarbeit — Im Sonderflugzeug nach Berlin — Ein Stollen wird gebaut

Berlin, 22. August. Eine aus 12 erfahrenen Ruhrbergleuten bestehende Sonderrettungsmannschaft, die zum Einsatz bei den Bergungsarbeiten in der Hermann-Goering-Strasse angefordert worden war, ist gestern nachmittag in einem Sonderflugzeug der Luftwaffe aus Essen abgeflogen und gegen 16,45 Uhr im Tempelhofer Flughafen eingetroffen. Die Bergleute sind sämtlich Mitglieder der Grubenwehren. Der Sonderauftrag traf sie mitten bei ihrer Arbeit im Schacht, bei den Stinnes-Becken in Essen, bei den Rhein-Elbe Schächten in Gelsenkirchen und bei den Prosper-Schächten in Bottrop. Sie haben eine ganz besondere Erfahrung in der Freilegung zusammengebrochener und verschütteter Stollen. Nach ihrer Ankunft in Berlin ging es in bereitstehenden Kraftwagen unverzüglich nach der Unglücksstätte. Die Bergleute haben Bergungsapparate, Sauerstoff- und andere Wiederbelebungsgeräte mitgebracht.

Das gefährliche Rettungswerk wurde sofort in Angriff genommen. Zunächst konnten natürlich nur Vorarbeiten erledigt werden. Als erstes wurde eine Fläche für den Anlauf eines Stollens freigemacht, der an der Stelle, an der man die Vermissten vermutet, nach beiden Seiten hin vorgetrieben werden soll.

In Richtung zur Nähe des alten Untergundbahntunnels wird eine neue stählerne Spundwand eingerammt, um ein Nachrutschen der Böschung und somit eine Gefährdung der Rettungsmannschaften zu verhindern. Die Aufräumungsarbeiten können erst nach einer solchen Sicherung beendet werden. Es mußten ebenfalls Vorkehrungen getroffen werden, die eine Ausdehnung des Einsinkens in nördlicher und südlicher Richtung verhindern.

Die Oberstaatsanwaltschaft hat inzwischen unabhängige Sachverständige zur Untersuchung an die Unglücksstätte entsandt. Vorläufig lassen sich Feststellungen über die Ursache des Unglücks noch nicht treffen. Sie kann in der Konstruktion, aber auch in der Ausführung liegen. Es ist kaum anzunehmen, daß das Unglück auf Konstruktionsmängel zurückzuführen ist, da die Bauart schon bei vielen Untergundbahnbauten angewandt und von der Stadt Berlin und auch von

der Reichsbahndirektion an viel schwierigeren Stellen benutzt wurde. Bei dem Durcheinander der Trümmer der Unglücksstätte ist auch die Feststellung, daß die Bauausführung das Unglück verschuldete, sehr schwierig. Die Aufräumungsarbeiten werden noch längere Zeit andauern.

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Doppenmüller hat den durch den Unfall betroffenen Familien zur Verringerung der Not einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Befinden der im Krankenhaus befindlichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

Berlin, 22. August. Hitler hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gerichtet: „In aufrichtiger Trauer bitte ich Sie, den betroffenen Familienmitgliedern der bei der Einsturz Katastrophe Verunglückten meine tiefe Anteilnahme zu übermitteln. Ich wage kaum die Hoffnung zu haben, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, bei den Bergungsarbeiten einige der Verschütteten zu retten. Bitte übergeben Sie den un-



Die Olympiade der Taubstummen in London

Taubstumme Sportlerorganisationen aus insgesamt 14 Ländern veranstalteten in London die 4. Internationale Leichtathletikspiele der Taubstummen. Man sieht auf unserem Bild den Einmarsch der einzelnen Gruppen im White-City-Stadion in London. Links auf der Tribüne Lord Desborough, der die Sportler begrüßte.

glücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 Mark.

Rekordbesuch auf der Berliner Rundfunkausstellung

Berlin, 22. August. Auf dem Ausstellungsgebäude am Kaiserdamm herrschte am Mittwoch wieder Hochbetrieb. Man schätzt, daß der Mittwoch sogar einen rekordmäßigen Besucherandrang aufweist. Unter den Besuchern sah man auch zahlreiche Ausländer, die anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Leipziger Messe in Deutschland weilen. Der Massenbesuch ist ein Beweis dafür, daß der Brand der Ausstellung nichts hat anhaben können. Den Besuchern der Ausstellung wird wieder die gleiche umfassende Schau moderner Rundfunk- und Fernsichttechnik geboten, wie sie vor dem Brande zu sehen war. Anstelle der niedergebrannten Halle 4 wurde eine Ersatzhalle 4 geschaffen, die aber wirklich nur dem Namen nach eine Ersatzhalle ist. In dem großen Restaurant der Halle 7, dessen Raum durch die Errichtung eines riesigen Zeltes noch erheblich erweitert wurde, bietet sich dem Besucher dieselbe Schau dar, wie sie die ursprüngliche Halle 4 beherbergte. Einer der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung ist selbstverständlich nach wie vor die Fernsichttrasse. Auch beim Volkssender herrschte wieder großer Andrang.

Berlin, 22. August. Ueber die Ursache des Brandes auf der Großen Deutschen Rundfunkaus-

stellung, dem die Halle 4 zum Opfer gefallen ist, wird mitgeteilt, daß die bisherige Untersuchung Anhaltspunkte dafür, daß vorsätzliche Brandstiftung oder Sabotage vorliegen, nicht ergeben hat.

Förderkorb abgestürzt — 6 Schwerverletzte

Kattowik, 22. August. Auf der Steinkohlen-grube Breßke bei Biala ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück. In den Mittagstunden fuhr ein Auschuß der Grubenverwaltung ein, um die Strecke zu befahren. Als der Förderkorb, der mit dem fünfköpfigen Auschuß und einem Maschinisten besetzt war, noch etwa 50 Meter von der 400 Meter Sohle entfernt war, riß plötzlich das Förderseil und der Korb stürzte in die Tiefe. Da auch die Sicherheitsvorrichtungen versagten, schlug der Förderkorb im Schachtkopf auf. Die sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen; sie konnten erst nach etwa einer Stunde geborgen werden.

4000 Morgen Wald niedergebrannt

Paris, 22. August. Ein Waldbrand hat zwischen Douenne und Saucats südlich von Bordeaux gegen 4000 Morgen Wald vernichtet. Das Feuer, das am Dienstag ausgebrochen war, hatte sich sehr schnell ausgebreitet. Gegen Mitternacht stand ein 15 Kilometer langer und vier Kilometer breiter Strich vollkommener Flammen. In der breiten Straßstraße zwischen Douenne und Saucats kamen die Flammen zum Stillstand.

Segelflugpost

Zürich, 22. August. Bei Anlaß des internationalen Segelfliegerlagers auf dem Jungfraujoch vom 4. bis 18. September 1935, als erste Veranstaltung dieser Art in der Schweiz, wird am 16. des gleichen Monats eine einmalige Segelflugpost zur Ausführung kommen. Zur Beförderung werden nur uneingeschriebene Postkarten (keine Briefe) aus der Schweiz und Pachtbriefen nach jedem beliebigen Bestimmungsort und Land zugelassen.

Neue deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1936

Berlin, 22. August. Eine neue deutsche Nanga-Parbat-Expedition wird im April 1936 ausreisen. Sie steht, wie die „D. N. Z.“ berichtet, unter Führung von Dr. Karl Wiens. Die Expedition setzt sich aus beiden Mannschaften von Nanga-Parbat und Kanchenjunga zusammen, die sich unter Führung von Fritz Wedtold gemeinsam mit Paul Bauer zusammengeschlossen haben.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter
Marie Klimkeit
findet Sonnabend 3 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.
M. Falta

Zurückgekehrt
Dr. Polzien

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 23. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. auf dem Hofe Pannars, Memel, Kleine Sandkrug-Str. 2, 2 Stühle, 2 Küchenbüfets, 1 Friseurtoilette, 1 Vitrine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Dugo-Scheu-Str. 9

Blau Twill
original englisch, schwere Ware . . . Meter Lit 19⁵⁰
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Kompl. Zimmereinrichtungen
sowie Einzelmöbel in verschiedenen Ausführungen empfehle ich zu den niedrigsten Fabrikpreisen. (1638)
Möbellager
S. Kagan, Grabenstr. 13, Eingang Barbierstraße, Telefon 834

Bekanntmachungen
Die Ehe wollen miteinander eingehen:
1. Der Arbeiter Robert Ferdinand Matzelt, wohnhaft in Goldap, Mühlenstr. 9,
2. die Stütze Emma Lukat, wohnhaft in Memel, Eibauer Straße 27.
Goldap, den 20. August 1935.
Der Standesbeamte

Grundstücksmarkt
Kleines, neuverbautes Haus auf Schmelz f. 9000 Lit verkauft. Zu erfragen Mortinelt Schmelz, Mühlenstr. (Eisigfabrik)
Sandgrundstück circa 20 Morgen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5585 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sandkrug
Morgens, Freitag 3 Uhr nachm.
großes Rinderfest

Eintritt für Kinder u. Erwachs. 50 Cent

Für die durch Brandnaglich in bittere Not geratene Arbeiterfamilie Georg Lemke aus Garde sind bei uns eingegangen: Ungenannt 2 St. I, C. 2 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des Mem. Dampfboots

Dürheimer
Saiselwasser
Natürliche Sole
Milchsaure
Telefon 942
Verzaps ab heute
la Säfte
feisch von der Presse
Robert Mischowsky
1672) Tel. 87.

Achtung!
Schlagsahne 2 00 Lit Liter
Raffeesahne 1 40 Lit Liter
Saure Sahne 1 40 Lit Liter
täglich zu haben
Töpferstr. 14 (1668) (Bäckerladen)
Auto-Vermietungen
Anruf 256
7. Siger-Vimouftinen
E. Heldrich
Ward. Wallstr. 4

M. R. C.
Sonntag, d. 25. 8. 1935
nachmittags 3 Uhr
im Sandkrug-Garten
Kunstradfahren
Seilfahren
Radballturnier
Eintritt: Lit 0.50.
Memeler Radfahrer-Club
von 1885 E. V. 1687

Jeder
MD Druck
es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können
Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Capitol Donnerstag, z. letz. Male 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. u. 1. ob. 1.50. Kind. unt. 0.50
Martha Eggert
in der deutschen Tonfilmoperette
Die Blume von Hawaii
Musik Paul Abraham
Beiprogramm

Geldmarkt
6000 Lit gegen Sicherheit und angemess. Zinsen bei festl. monatlich Rückzahlung gesucht. Angeb. u. 5589 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
300—500 Lit geg. gute Sicherheit? Zinsl. können voraus eingerechnet werden. Angeb. u. 5590 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

12000 Lit als 1. Hypothek auf Stadtrandst. Wert 40 000 Lit, gesucht. Angebote u. 5052 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Verkäufe
1 eis. Bettgestell u. 1 Bettdeckel mit Matr. Kleiderst. 1 Tisch 2 Hocker. Bettwäsche, 1 elektr. Bügeleisen, 1 Bild der Königin Luise f. Liebhaber u. versch. and. zu verk. Hofplatzstr. 25 (1648) 1 Tr. rechts

1 Schneidertisch u. 1 Gasbügelleisen zu verkaufen. (1617) Junkerstr. 13, 1 Tr.

Küchenschrank, Couch, Waschtisch, zu verkaufen. (1644) Mühlenstr. 3 Hof

Stellen-Angebote
Einen tüchtigen **Schneidergesellen** sucht per Iol. (1675) Toloikis, Dillstr. 61

Tüchtiges, sauberes Mädchen kann sich melden **Wiesenstraße 22** 1. Tr. rechts

Ordentliches, vertrauenswürdiges Mädchen mit Kochkenntnissen gesucht. Melb. bei **Relebert** Wien. Promenade 8

Hausmädchen sauber u. kinderlieb, zum 1. 9. gesucht. **Wieners** Promenade 6, unt.

Tüchtig. Aufwärterin mit gut. Kochkenntn. kann sich melden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Stellen-Gesuche
Bessere Stütze mit gut. Kochkenntn. und Näbkenntnissen, sucht v. 1. 9. Stelle im Privatbathaus. Angeb. u. 5595 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche
2-3-Zimmer-Wohn. im Zentrum, pt. gel. Angebote an (1661) Postfach 154

Kleinere 2-Zimmer-Wohn. mögl. Zentr. d. Stadt, v. 1.10. evtl. a. 15.9. gel. Angeb. u. 5591 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Einen tüchtigen **Schneidergesellen** sucht per Iol. (1675) Toloikis, Dillstr. 61

Füchtiges, sauberes Mädchen kann sich melden **Wiesenstraße 22** 1. Tr. rechts

Zücht. Mädchen das auch etw. kochen kann, gesucht (1662) Töpferstr. 21

Möbl. Zimmer len. Eing., v. berufst. Dame v. 1. 9. gesucht. Angebote unt. 5597 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Jung. Herr sucht ein möbl. Zimmer Angeb. u. 5592 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ans. Mädchen sucht Zimmer als Mitbewohnerin. Angeb. u. 5588 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer Nähe Kaserne gel. Angeb. u. 5596 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Die von Hrn. Rechtsanwält Dr. Böttcher bisher benutzten **Büro Räume** (3 Zimmer) sind von sofort a. vermieten im Hause **Wertzstr. 1**. Dorselbst sind weitere **Büro Räume**, gleichfalls 3 Zimmer, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Leiderreiter** Werftstraße 1 Hofgebäude.

3-Zimmer-Wohn. m. Bad und Nebengelass zu vermieten.
Willy Walker Luisenstr. 9/10

Zwei sonnige Zimmer m. Zentralheizung u. elektr. Licht sind leer od. möbl. zu vermiet. Angeb. u. 5593 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäft mit anchl. 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl. (1663)

Kammer-Lichtspiele
Donnerstag u. folgende Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise Lit 1,00, 1,50 und 2,00
Ein Lustspielschlager von Format

DER Kampf MIT DEM Drachen
Regie: Franz Seltz
Musik: Toni Thoms
mit der großen Besetzung:
Adele Sandrock
Luci Englisch
Gretl Theimer, Hanni Schlenk, Joe Stockel, Fritz Odemar.
Ein Riesen-Lacherfolg!
Adele als Drachensstellerin ein Erfolg ganz groß!
lautes dröhnendes Lachen unter Tränen!
Schanghai / Fränkische Schweiz

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Preise 1.—, 1,50 und 2.— Lit
Der große Ufa-Erfolg
Ehrestrik

Wassersucht geschwollene Beine
Schmerzlose Entleerung bringt nur Wassersuchts-Tea. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. 3.— Nachn. Salvia-Tea-Vertrieb, Augsburg 2
Gut möbliertes **Zimmer** liefert schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG.

Schluß der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr